Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag, Heimatvolk und Heimatflur, Mark 1.55 und 35 Pfg. Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich Göth-Weber-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfg.; Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Millimeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachlaß. Für Angebot- und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit fernmündlich bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 205 — **Neuß, Mittwoch, 4. September 1935** (Rosa) — **62. Jahrgang**

Doppelte Moral / Zur Genfer Abessinientagung

Neuß, den 4. September.

Es ist für uns Deutsche eine hohe moralische Genugtuung, daß wir nicht mehr gezwungen sind, an dem Genfer Intrigenspiel teilzunehmen. Vor einer Tagung wie derjenigen, die soeben in Genf ihren Anfang nimmt, kommt dem Unbefangensten die ganze Unmoral der Doppelzüngigkeit zum Bewußtsein, die bereits bei der Gründung des Genfer Institutes Pate gestanden hat und die je länger um so stärker, sich aus allen Verhüllungen und Verbrämungen herausgeschält hat.

Das Genfer Palaver ist zu einer Tragikomödie geworden, die um so grotesker wirkt, als die Schauspieler sich aus angesehenen und würdevollen Vertretern ihres Landes rekrutieren, denen man alles andere zumuten sollte, als ein falsches und im Grunde unwürdiges Spiel. Mit besonderer Betonung weist die Presse Italiens und Frankreichs immer wieder darauf hin, daß es im Abessinienstreit um nichts anderes gehe, als allein um die Zivilisation und um die Kultur, deren hervorragendste Vertreter gerade die romanischen Schwestern sein sollen. Man kann darüber denken wie man will: wenn man aber hört, daß jetzt Abessinien als unwürdig verschrien wird, die Ehre eines Sitzes im Völkerbunde zu genießen, wenn man vernimmt, welch abscheuliche Zustände und Greueltaten dem äthiopischen Volke unter seinem Herrscher vorgeworfen werden, so fühlt man sich geradezu gezwungen, diese Meinung über die ostafrikanische Monarchie mit derjenigen zu vergleichen, die beim Eintritt Abessiniens in den Völkerbund der Weltöffentlichkeit unterbreitet worden ist.

So sprach der italienische Völkerbundsdelegierte Conte Bonin Longare am 20. September 1923 vor der Socpate des Nations: „Der Antrag Abessiniens auf Aufnahme stellt eine dem Völkerbund erwiesene Huldigung dar. Diese Huldigung ist um so wertvoller, als sie von einer fernen Nation stammt, die sich bisher am Rande der großen internationalen Strömungen gehalten hat, die aber dank der bewundernswerten Festigkeit, mit der sie ihre Religion und ihren nationalen Charakter bewahrte, einen Anspruch auf ritterliche Achtung erworben hat, dem hier Gerechtigkeit zuteil werden muß." Mit dieser warmen Unterstützung des faschistischen Italien gelang es Frankreich, seinen Herzenswunsch durchzusetzen, der die Eingliederung Abessiniens in den Völkerbund zum Ziele hatte. Es gelang sogar, den englischen Widerstand zu brechen und schließlich die einstimmige Aufnahme Abessiniens durchzusetzen.

Das war im Jahre 1923. Heute, ein Dutzend Jahre später, findet der „Matin" folgende Charakteristik Abessiniens notwendig: „Frankreich will keine europäischen Schwierigkeiten wegen Abessiniens. Welchen Schmerz es auch empfände, zum Heile eines kleinen europäischen Staates den Degen zu ziehen, es würde es tun für jeden Staat, der sich einfügt in die französische Würde, Denkungsart und Zivilisation. Niemals aber wird Frankreich den Degen ziehen für ein Volk von Wilden, bei dem schändlichste Sklavenwirtschaft herrscht und wo der Souverän seine moderne Weltanschauung nur dadurch kundgibt, daß er Schiebergeschäfte in Petroleum macht. Die Anwesenheit Abessiniens im Völkerbund an der Seite Belgiens, Serbiens und Oesterreichs ist eine Schande."

Man sollte meinen, daß Frankreich und Italien über die Zustände in Abessinien schon 1923 orientiert gewesen wären, als sie in einen wahren Begeisterungstaumel fielen, sobald die beiden schwarzen aethiopischen Völkerbundsmitglieder in der farbenfrohen Gewandung ihres Landes am Genfer See lustwandelten. Damals überschlugen sich die italienischen und französischen Zeitungen in Lobeshymnen auf die abessinische Kaiserin Zauditu, die — nach dem Leitartikel dieser Blätter zu urteilen — dem hohen Ideal der menschlichen Verbrüderung ihren Tribut gezollt habe.

Heute rollen aus Rom die umfangreichen Kisten heran, in die man Belastungsmaterial über die Unwürdigkeit des Kaiserreiches der Schwarzen hineingepackt hat. Heute sucht man mit allen Mitteln unter Herbeiziehung der fadenscheinigsten juristischen Konstruktionen, Abessinien wieder aus dem Völkerbund zu entfernen. Nicht etwa aus Prinzip oder um einer großen Sache zu dienen, sondern allein deswegen, weil man es für gut befindet, auf dem Rücken eines wehrlosen Landes politische Geschäfte zu machen.

Deutschland will mit der Unmoral dieser Handlungsweise nichts zu tun haben. Deutschland hat nur ein Interesse bei der bevorstehenden Völkerbundstagung Erfahrungen zu sammeln über die Art und Weise, wie die bestehenden Kollektivverträge und die geltenden Grundsätze des Völkerbundes und des Völkerrechtes beachtet und geachtet werden. Denn es ist wertvoll zu wissen, daß schon während der ersten Besprechungen in Genf die Rede davon gewesen ist, es müsse die Einheitsfront von Stresa wieder aufgerichtet werden, weil man der Gefahr der deutschen Aufrüstung entgegenzutreten habe.

Rückgängig gemacht!

Rücktritt der Standard-Vacuum-Oil-Compagnie vom abessinischen Konzessionsvertrage

Washington, 4. Sept. Auf dringende Vorstellungen des Staatsdepartements beschloß die Standard-Vacuum-Oil-Compagnie den Rücktritt vom abessinischen Konzessionsvertrag. Nach Besprechungen mit dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten der Standard-Vacuum-Oil-Co. gab Außenminister Hull die Rückgängigmachung des Pachtvertrages bekannt.

Außenminister Hull teilte die Rückgängigmachung auch telefonisch dem auf seinem Landsitz im Hyde-Park weilenden Präsidenten Roosevelt mit, der seiner Befriedigung über den Entschluß Ausdruck gab, da er in dem Pachtvertrag eine Gefährdung des Weltfriedens gesehen habe.

Reuter wiederholt

die dementierten Vormarschgerüchte

DNB London, 3. Sept. Reuter meldet am Dienstagabend: Nachrichten aus Diredawa scheinen die gestrige Meldung zu bestätigen, daß eine italienische Vorhut von 2500 Mann die abessinische Grenze von Eritrea aus überschritten hat und die dort wohnhaften Danakilen in die Flucht treibt. In den Dörfern nicht weit von Diredawa entfernt treffen fortgesetzt Flüchtlinge ein, und es wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß die Grenzüberschreitung erfolgt sei. Reuter fügt hinzu, daß dieser Bericht in Rom amtlich dementiert werde.

„Weder — noch"

Die Entscheidung des Ual-Ual-Schiedsgerichts

DNB **Paris**, 3. Sept. „Paris Soir" glaubt zu wissen, daß sich die fünf Schiedsrichter im italienisch-abessinischen Schlichtungs- und Schiedsgerichtsausschuß für den Grenzzwischenfall bei Ual-Ual weder nach der einen noch nach der anderen Seite ausgesprochen haben. Man sei vielmehr zu der Ansicht gekommen, daß weder Italien noch Abessinien eine internationale Verantortung an diesem Zwischenfall trügen.

Heute Verhandlung in Genf

DNB **Genf**, 3. Sept. Vom Völkerbundssekretariat wurde Dienstag nachmittag die Tagesordnung für die erste Sitzung der am Mittwoch beginnenden Tagung des Völkerbundsrates bekanntgegeben. Nach der üblichen geheimen Eröffnungssitzung, die auf 16 Uhr angesetzt ist, und der die Annahme der Tagesordnung für die gegenwärtige Tagung obliegt, ist eine öffentliche Sitzung vorgesehen, als deren einziger Punkt die Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles angekündigt wurde.

Keine Unterredung Aloisi–Baldwin

London, 4. Sept. Eine in Genf verbreitete Nachricht, daß Baron Aloisi in Aix-les-Bains bei Baldwin einen Besuch abgestattet habe, wird von Reuter als unzutreffend erklärt. Der italienische Delegierte habe nur die Nacht in Aix-les-Bains zugebracht und sei vormittags 10.30 Uhr nach Genf weitergereist. Baldwin habe erst am Nachmittag Kenntnis davon erhalten, daß Baron Aloisie in der Stadt geweilt habe.

Millionen-Anleihe für Abessinien

50jährige Konzessionen – Verhandlungen mit New Yorker Makler

DNB **London, 3. Sept. Wie Reuter von der abessinischen Gesandtschaft in London erfährt, hat der Gesandte Dr. Martin am 19. Juli an den Newyorker Makler Leo J. Chertok ein Schreiben gerichtet, in dem eine Abrede bestätigt wird, wonach der Makler für eine Zeitraum von 90 Tagen vom 19. Juli an gerechtnet, das ausschließliche Recht der Aufbringung einer Anleihe für Abessinien im Betrage von nicht weniger als einer Million Dollar erhält. Als Sicherheit für diese Anleihe erklärt sich die abessinische Regierung bereit, eine 50jährige Konzession für die Gewinnung von Gold, Platin, Oel und sonstigen Bodenschätzen in Gebieten zu gewähren, die noch näher bestimmt werden und die unter absoluter abessinischer Kontrolle stehen.**

Wie verlautet, sind bisher auf Grund dieser Abmachung noch keine Beträge an die abessinische Regierung gezahlt werden.

Aus Newyork ist inzwischen ein Bericht eingetroffen, in dem es heißt, daß sich Aeußerungen des Maklers Chertok mit den Mitteilungen des Londoner abessinischen Gesandten im wesentlichen deckten. Chertok behauptet, den Anleihebetrag von einer Million Dollar inzwischen aufgebracht zu haben.

„Wenn Italien Kolonien braucht . . ."

Eine Rede des abessinischen Gesandten in London

DNB **London**, 3. Sept. Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, hielt am Dienstag abend auf einer Tagung der Nil-Gesellschaft eine Rede. Er sagte u. a.: Laßt uns 20 Jahre im Frieden leben und gewährt uns eine Anleihe von — sagen wir — 20 Millionen Pfund. Diese Summe würde uns in die Lage versetzen, im ganzen Lande Schulen zu errichten und unsere Nutzquellen zu entwickeln. Am Ende dieses Abschnittes, so kann ich Ihnen versichern, würden die Abessinier soweit vorwärts gekommen sein, wie es nur jemand wünschen kann.

Indessen scheint Mussolini zu glauben, die sofortige Tötung der meisten von uns sei die beste Methode, um uns zu erziehen und zu zivilisieren. Ich persönlich zum mindesten gestatte mir untertänigst, diesen Standpunkt nicht teilen zu können. Und wenn das Schlimmste zum Schlimmen kommt, dann würde mein Volk, so glaube ich, lieber unter der gerechten und durchdachten Verwaltung Großbritanniens als unter der Italiens leben. Wenn Italien durchaus noch eine Kolonie haben müsse, so muß man fragen, warum die Italiener nicht den Mut aufbringen, sich die Kolonien von denen zu holen, die davon im Ueberfluß haben. Auf keinen Fall aber werden sie Abessinien als Kolonie erhalten.

Alles was Abessinien wünsche sei Unparteilichkeit und Gerechtigkeit. Außerdem verlange es die Erlaubnis zur Einfuhr von Waffen zur Verteidigung. Abessinien wolle seinetwegen keine andere Nation in einen Krieg oder in andere Schwierigkeiten verwickeln.

Heimgang der Königin Astrid

Die Trauerfeierlichkeiten in Brüssel

DNB. **Brüssel**, 3. Sept. Königin Astrid, die ein tragischer Unglücksfall mitten aus der Blüte des Lebens riß, hat ihre letzte Fahrt aus dem Palais in Brüssel angetreten. Die Königsgruft in Laeken, die sich kaum über dem Sarge des in ähnlich grausamer Weise ums Leben gekommenen Königs Albert geschlossen hatte, hat sich wieder geöffnet, um die junge Prinzessin, die noch nicht zwei Jahre Königin der Belgier war, aufzunehmen. Gestern abend ist die Tote von ihrem Ruhebett, an dem am Freitag nahezu ununterbrochen ein Strom trauernder und dankbarer Menschen vorbeidefilierte, in den Holzsarg gelegt worden, der heute in dem für sie bereiteten Marmorsarkophag in der Krypta in Laeken Platz finden soll.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten weichen von denen beim Begräbnis König Alberts fast nur dadurch ab, daß der große Vorbeimarsch der Armee und der Frontkämpferverbände vor dem vor dem Schloß aufgebahrten Sarge ausfallen.

+

Punkt 10,15 Uhr öffnete sich das Portal des Brüsseler Stadtschlosses, und die großen Feierlichkeiten, mit denen Königin Astrid in die Königsgruft von Laeken übergeführt wird, nahmen ihren Anfang. Der heitere Himmel, der über der Landschaft von Brabant strahlte, stand in grausamem Kontrast zu dem tragischen Geschehen. Der schöne Schloßplatz war in weitem Umfange von Truppen abgesperrt. Eine tausendköpfige Menschenmenge umsäumte den Platz. Aus dem Schloßturm wehte die Königsstandarte halbmast.

Von acht Unteroffizieren wurde der ganz schmucklos und mit einem großen schwarzen Tuch bedeckte Sarg der Königin auf den mit einem hohen Baldachin gekrönten Leichenwagen gehoben, den acht mit schwarzen Schabracken und großen schwarzen Federbüschen geschmückte Pferde zogen. In diesem Augenblick ertönten 33 Kanonenschüsse. Ein Fanfarensignal klang auf, die Truppen präsentierten das Gewehr, die Fahnen der Veteranen und Kriegsopfer senkten sich und schweigend verneigte sich die Menge. Die Königin der Belgier trat ihre letzte Fahrt an.

Der Sarg der Königin wurde von der Geistlichkeit aus dem Schloß geleitet. Voran schritt der Erzbischof von Mecheln, Kardinal van Roey, begleitet von sämtlichen belgischen Bischöfen. Beim Einbiegen vom Schloßpark in die Rue Royale setzten sich Truppen in feldmarschmäßiger Ausrüstung an die Spitze des Zuges.

Zu beiden Seiten des Sarges gingen hohe Offiziere. Die Enden des Leichentuches wurden getragen von den Präsidenten der beiden Kammern, dem Ministerpräsidenten, dem Justizminister, dem Innenminister, dem Präsidenten des Kassationshofes und zwei mit dem Leopoldsorden ausgezeichneten Generälen

Hinter dem Sarg schritt allein der König entblößten Hauptes in Generalsuniform. Er trug den Arm in der Binde. Seine

vom Schmerz verkrampften Gesichtszüge ließen die Spuren der furchtbaren Erlebnisse der letzten Tage erkennen.

Eine Reihe von Fürsten und Prinzen aus mehreren europäischen Häusern, zum Teil Verwandte des Königshofes, die meisten gleichfalls in Uniform, folgten. Man sah u. a. Kronprinz Umberto von Italien, den Herzog von York, die Thronerben von Schweden, Dänemark und Norwegen, Prinzen Cyrill von Bulgarien, Prinz Felix von Luxemburg, Prinz Napoleon, Otto von Habsburg und zahlreiche andere Fürstlichkeiten.

In einem kurzen Abstand schlossen sich dann die Chefs der Sondermissionen an, geführt vom Apostolischen Nuntius Micara, unter ihnen ging als Vertreter des Führers und Reichskanzlers der Botschafter in besonderer Mission von Keller.

Der Trauerzug bewegte sich zunächst zur St. Gudula-Kirche wo eine

feierliche Seelenmesse

gelesen wurde. In der Kollegial-Kirche fand ein feierliches Requiem für die Königin Astrid statt.

Vor dem Hochaltar der ganz in feierlichem Schwarz gehaltenen Kirche war ein gewaltiger Katafalk errichtet, auf den der Sarg gesetzt wurde. Das feierliche Requiem wurde von Kardinal van Roey zelebriert.

Als nach Beendigung des Trauergottesdienstes der Sarg wieder hinausgetragen wurde, ertönten Fanfarenklänge, und die Orgel spielte in gedämpftem Ton die Brabanconne, die belgische Nationalhymne. In das nunmehr einsetzende Trauergeläut stimmten bald sämtliche Kirchen Brüssels ein.

Um ½2 Uhr kündigte Glockengeläut die Ankunft des Trauerzuges, dem sich an der St. Gudula-Kirche auch die Königin-Mutter Elisabeth, ihre Tochter, die Kronprinzessin von Italien, und die Mutter der verstorbenen Königin, Prinzessin Ingeborg von Schweden, angeschlossen hatten, vor der Kirche in Laeken an. Unbeweglich, aber mit schmerzvollen Blicken, stand der König, als der Sarg von Soldaten vom Leichenwagen abgehoben wurde. Trommelwirbel ertönte und zum letzten Male spielte die Musik die Brabaconne. Unter den Klängen der belgischen Nationalhymne wurde der Sarg in die Krypta gebracht.

Den Schlußakt im Innern der Kirche wohnten nur der König und seine nächsten Anverwandten bei. Um 2 Uhr war die Feier zu Ende. Die Truppen rückten wieder in ihre Quartiere ab. Königin Astrid hat ihre letzte Ruhestätte in der Nähe des Sarkophags von König Albert gefunden.

Feierliches Requiem in St. Hedwig

DNB Berlin, 3. Sept. Zur selben Stunde, da in Brüssel für die so jäh aus dem Leben gerissene junge Königin der Belgier die Trauerfeierlichkeiten begannen, wurde in der St. Hedwigs-Kathedrale in Berlin im Beisein des Bischofs von Berlin Dr. Konrad Graf von Preysing, Vertretern des Reiches und zahlreicher Mitglieder des Diplomatischen Korps, vom Nuntius Orsenigo ein feierliches Pontifikalamt zelebriert.

Von den Häusern aller umliegenden großen Gebäude wehen die Fahnen halbmast und von der Kuppel des St.-Hedwigs-Doms grüßen die trauerumflorten Kirchenfahnen. Die Kathedrale selbst hatte Trauerschmuck erhalten. Unmittelbar vor den Stufen zum Hochaltar ist im Mittelgang der Katafalk aufgebaut.

Eine Ehrenabordnung des preußischen Feldjägerkorps in Paradeuniform bildet am Eingang und an den Außenseiten der Bänke Spalier. Zur Rechten füllen die Bänke fast sämtliche Mitglieder des Diplomatischen Korps unter Führung der Botschafter von Frankreich, Polen, Spanien und der Türkei. Unmittelbar vor den Bankreihen sitzt zur Rechten der belgische Gesandte Graf de Kerchove, während zur Linken Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generaloberst von Blomberg Platz genommen hat, der im Auftrage des Führers dem Pontifikalamt beiwohnt. Außerdem sind anwesend Reichsminister Freiherr von Eltz-Rübenach, als Vertreter des preußischen Ministerpräsidenten General Göring Staatsrat Neumann, als Vertreter des abwesenden Staatssekretärs und Chefs der Präsidialkanzlei Dr. Meißner Ministerialrat Kiewitz, Staatssekretär von Bülow und Legationsrat von Levetzow als Vertreter des Chefs des Protokolls. Außerdem sind hohe Offiziere des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe sowie hohe Vertreter der Parteiorganisationen anwesend.

Punkt 11 Uhr erscheint Reichskriegsminister von Blomberg und spricht im Auftrage des Führers dem belgischen Gesandten das Beileid aus. Gleich darauf trifft Nuntius Orsenigo ein und wird vom Domkapitel in die Kirche geleitet. Dann beginnt das feierliche Requiem, das der Nuntius Orsenigo unter Assistenz der Domgeistlichkeit zelebriert, und im Anschluß nahm der Nuntius die absolutio ad tumbam vor.

Bittgottesdienst in der Westminster-Abtei

DNB London, 3. Sept. In der Westminster-Abtei wird am Dienstagabend anläßlich des Zusammentritts des Völkerbundsrates ein besonderer Bittgottesdienst für Erhaltung des Friedens unter den Völkern abgehalten werden.

Der „Krieg" in der Heide

Die Manöver des VI. A.-K. — Kampf um die Wietze

DNB Celle, 3. Sept. Eine in Celle am Abend des Montags durchgeführte Verdunkelungsübung zwang die Schlachtenbummler der großen Herbstübungen des 6. Armeekorps, sich frühzeitig zur Ruhe zu begeben. So fiel es ihnen nicht schwer, in der Frühe des Dienstag wieder in das Kampfgebiet aufzubrechen, um den Großangriff der Roten Partei auf die Wietze-Stellung beizuwohnen. Das Wetter hatte sich vollkommen aufgeklärt; es war etwas kühler, aber bald brach die Sonne durch.

In der Nacht hatten die Pioniere der Roten angreifenden Partei schon Uebergangsstellen über die Wietze erkundet und auch das Uebersetzgerät in Form von Stegen, die mit Grün verkleidet waren, vorbereitet. Während die Mitte der roten Front noch in der Nacht das jenseitige Ufer der Wietze erreicht hatte, wurde in der Frühe der Uebergang auf dem linken Flügel erkämpft. Unter dem deckenden Feuer der herangezogenen schweren Maschinengewehre trugen die Pioniere das Uebersetzgerät an den Fluß und brachten es mit Hilfe eines Floßsackes an das gegenüberliegende Ufer. Dann zogen zunächst in dünner Linie die Spähtrupps der Roten Partei über die Stege, während die Pioniere gleichzeitig einen zweiten Steg zu legen versuchten, der aber durch einen Artillerievolltreffer zerstört wurde.

Erst einer zweiten Pioniergruppe gelang es, immer unter ständigem heftigen Artilleriefeuer, einen zweiten Steg anzulegen, so daß auch auf dem linken Flügel Rot einen Brückenkopf ausbauen konnte. Durch die Anstauungen der Wietze, die inzwischen von den Pionieren geöffnet waren, standen die Entwässerungsgräben der Uferwiesen voller Wasser, so daß das Vortragen des Angriffes, vor allem für die schweren MG, außerordentliche Schwierigkeiten bot. Erst als auf dem jenseitigen Ufer die Blaue Partei zurückgeschlagen und ein größerer Brückenkopf aufgebaut war, konnte Rot seine Kräfte in größerem Maße nachziehen.

Für die Minenwerfer und die Artillerie reichten die behelfsmäßigen Stege natürlich nicht aus. Sie wurden in einem weiter rechts gelegenen Abschnitt über eine Brücke, die in der Nacht durch einen blauen Zündtrupp gesprengt, von den roten Pionieren aber wiederhergestellt worden war, zum weiteren Angriff vorgezogen. Auf dem rechten Flügel der Roten Partei hatte sich in den frühen Morgenstunden ein erbitterter Kampf um den Kreutzerberg entsponnen. Hier hatte Blau eine außerordentlich günstige Verteidigungsstellung bezogen, so daß es zunächst alle Angriffe der Roten dank einer massierten Artillerieunterstützung erfolgreich abschlagen konnte.

✦

Die Leitung der Herbstübungen des VI. Armeekorps gibt über den Verlauf des zweiten Manövertages folgenden Bericht

Noch am späten Abend des 2. September, nach Einbruch der Dunkelheit, griffen Teile von Rot in der Mitte aus eigener Initiative über die Wietze an, trotzdem die Truppen infolge des wolkenbruchartig niedergegangenen Gewitterregens völlig durchnäßt waren. Der kühne Vorstoß war von Erfolg begleitet. Es gelang Rot, auf dem Norduser festen Fuß zu fassen. Rot benutzte im übrigen die Nacht, um seine Truppen für den weiteren Angriff am 3. September umzugruppieren. Blau richtete sich während dieser Zeit weiter in seiner Verteidigungsstellung ein.

Am 3. September früh nahm Rot zunächst die Höhe vor seinem rechten Flügel, um alsdann in der Mitte mit dem Hauptangriff gegen die feindliche Verteidigungsstellung zu beginnen. Blau konnte seine Stellung auf der ganzen Linie halten. Die Uebung wurde alsdann unterbrochen und die Truppen friedensmäßig verpflegt.

England sichert sich im Mittelmeer

DNB London, 3. Sept. Das britische Truppentransportschiff Neuralia ist am Dienstag mit 1500 Offizieren und Mannschaften an Bord von Southampton nach Malta und Aden in See gegangen. Das Kontingent besteht in der Hauptsache aus technischen Truppen. Entgegen der vor einigen Tagen ergangenen Mitteilung werden die verheirateten Mannschaften und Offiziere nicht von ihren Familien begleitet.

Der Kreuzer Barham, der von der Heimatflotte der Mittelmeerflotte zugeteilt ist, hat heute Plymouth mit Malta als Bestimmungsort verlassen.

Der Haupthafen von Malta ist durch eine Sperre gesichert worden, die, wie aus neueren Berichten hervorgeht, aus Stahlnetzen gegen U-Boote besteht.

Mussolini empfängt Balbo

Eingeborenentruppen aus Lybien nach Ostafrika

DNB. Rom, 3. Septbr. Der italienische Regierungschef empfing Luftmarschall Balbo, den Gouverneur von Lybien, zu einer längeren Unterredung. Balbo erstattete eingehend Bericht über die Lage in seiner Kolonie und hob hierbei die militärischen Gesichtspunkte im Hinblick auf die Tatsache hervor, daß zahlreiche freiwillige Eingeborenen-Truppen nach Ostafrika geschickt werden. Diese Truppen sollen nunmehr durch Streitkräfte aus dem Mutterlande ersetzt werden. Die Entsendung starker Eingeborenen-Truppenkontingente hat sich als immer zweckmäßiger erwiesen, da sie sowohl aus klimatischen Gründen wie auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen in Kolonialkriegen ganz besonders zur Kriegsführung in Ostafrika geeignet scheinen.

Japanischer Protest in Moskau

DNB Tokio, 3. Sept. Der japanische Botschafter in Moskau, Ohta, hat im Auftrag seiner Regierung den Protest gegen die in den Reden der japanischen Kommunisten auf dem Moskauer Kongreß der Komintern zum Ausdruck gekommene kommunistische Propaganda überreicht. In dem Protest heißt es, daß die Sowjetregierung diese Propaganda nicht nur nicht verhindert, sondern sogar in der Sowjetpresse veröffentlicht habe. Moskau sei für die Tätigkeit der Komintern verantwortlich und verstoße daher gegen den japanisch-sowjetrussischen Vertrag.

Der Reichsbankausweis Ende August

DNB. Berlin, 3. Sept. Der Ultimo-August-Ausweis der Reichsbank weist mit einer Zunahme der Kapitalsanlage um 518,6 Millionen Reichsmark eine stärkere Belastung als im Vormonat (473,6 Mill. RM.) und im Vorjahr (400,4 Mill. RM.) aus. Diese erhöhte Inanspruchnahme des Noteninstituts ist einerseits durch die allgemeinen Merkmale der Wirtschaftsbelebung, Ernte-Finanzierung usw. bedingt. Da der Stichtag des Ausweises ein Samstag ist, kommen in ihm auch die Mehranforderungen für Lohnzahlungen zum Ausdruck. Auch die Ende August fällig gewesenen Einzahlungen auf die Reichsbahn-Schatzanweisungen dürften eine Rolle gespielt haben, so daß insgesamt über den Ultimo gewisse Spannungsmomente entstanden sind. Die gesamte Kapitalanlage hat sich auf 4753,5 Mill. RM. erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 410,7 Mill. RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 393,4 auf 4031,8 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 17,3 auf 496,2 Mill. RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 124,8 auf 1565,3 Mill. RM. zu. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stieg auf 6153 Mill. RM. gegen 5948 RM. zum gleichen Zeitpunkt des Vormonats und 5771 Mill. RM. zur gleichen Vorjahrszeit. Die Abnahme der Giro-Guthaben um 26,1 Mill. RM. auf 742,6 Mill. RM. entfällt ausschließlich auf die öffentlichen Konten, da die privaten sogar noch eine leichte Zunahme verzeichnen. Die Entwicklung der Deckungsbestände ist diesmal leicht rückläufig, da der Goldvorrat um 24 000 RM. auf 94,8 Mill. RM. stieg, die Devisenbestände aber um 70 000 RM. auf 5,3 Mill. RM. abnahmen.

Dank der auslanddeutschen Jugend

für die Deutschlandfahrt

DNB Berlin, 3. Sept. Wie berichtet, fand die große Deutschlandfahrt der auslandsdeutschen Jugend am Samstag mit einer Treuekundgebung am Grabe Bismarcks in Friedrichsruh ihren würdigen Abschluß. Damit ist, wie der „Reichsjugend-Presse-Dienst" mitteilt, der zweite Abschnitt des Welttreffens der Hitlerjugend durchgeführt. Nun erleben die jungen Kameraden die Zusammenballung der Kraft der nationalsozialistischen Bewegung auf dem Parteitag in Nürnberg, um dann in die 51 Staaten zurückzukehren, aus denen sie kamen. — Von Friedrichsruh aus sandten die auslandsdeutschen Jungen aus Anlaß des Abschlusses der Deutschlandfahrt an den Führer, an den Stellvertreter des Führers, an Reichsminister Dr. Goebbels und an Korpsführer Hühnlein Telegramme folgenden Inhalts:

Mein Führer! 1500 auslandsdeutsche Jungen, die zum großen Teil Deutschland noch nie gesehen hatten, haben ihre Kameraden im Reich kennen gelernt und ihre Heimat erlebt, nicht nur die Schönheit des deutschen Raumes, die Gewalt und die Lieblichkeit seiner Bauten, die überzeugende Macht seiner Technik, sondern vor allem die heiligen Stellen des neuen Deutschland, wo Deutsche liegen, durch deren Tod Deutschland lebt. Als Bekenner dieses neuen Deutschland gehen sie hinaus überreich beschenkt und doch mit dem Wunsch, den Mann noch zu sehen, der Name und Begriff ihres Deutschland ist. Wir grüßen Sie, das gesamte Deutschtum der Erde, zum ersten Mal geeint im Welttreffen der Hitlerjugend. Heil unserem Führer. Welttreffen der Hitlerjugend. gez. Oberbannführer Minke.

An den Stellvertreter des Führers! Mit Stolz und Freude melden wir Ihnen: „Ein Hauptabschnitt des Welttreffens der Hitlerjugend, die Deutschlandfahrt, ist heute erfolgreich beendet. Der Dank für Ihre Unterstützung sei das Gelöbnis, an unserer Stelle einzustehen für unsere Heimat und für unser Volk."

An Reichsminister Dr. Goebbels! Am Ende der Deutschlandfahrt, dem Triumphzug über 5000 Kilometer durch Deutschland, danken wir für die großzügige Unterstützung unserer Fahrt, die wir allenthalben spüren konnten. Es sei unser Dank, daß wir dieses nationalsozialistische Deutschland, so, wie Sie es uns kennenlernen ließen, draußen bekennen und vertreten.

An Korpsführer Hühnlein! Am Ende der Deutschlandfahrt danken wir Ihnen und Ihren Männern für die aufopfernde Unterstützung bei der Fahrt. Sie waren uns Kameraden und Beweis für die Zusammenarbeit der nationalsozialistischen Organisationen.

Witterungsübersicht vom 3. September 1935

Die kühlere Meeresluft hat sich bis zum Boden durchgesetzt und löst zur Zeit noch in Süddeutschland Gewitter aus, während in unserem Wetterbezirk die Schauertätigkeit nachgelassen hat. Es hat sich eine durchgehende W- bis WSW.-Strömung eingestellt, die zeitweise kleinere Störungen nach Westdeutschland vortragen kann, zumal in der Höhe Druckfall eingesetzt hat. Die Witterung der nächsten Tage wird vorwiegend freundlich aber nicht ganz beständig sein.

Vorhersage bis Donnerstag

Heiter bis wolkig, immer noch leichte Neigung zu gewittrigen Schauern, Temperaturen wenig geändert. Winde aus W bis WSW.

Dr. Goebbels vor den NSDAP-Leitern Groß-Berlins

Berlin, 3. Sept. Die am Montag abend im „Viktoriagarten" veranstaltete Ortsgruppenleitersitzung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Weihe von 42 neuen Ortsgruppenfahnen, die Gauleiter Dr. Goebbels im Kreise der Gauamts-, Kreis- und Ortsgruppenleiter der Reichshauptstadt vollzog.

Nachdem der stellvertretende Gauleiter Görlitzer die Veranstaltung eröffnet hatte, führte Dr. Goebbels u. a. aus: „Es gibt heute noch viele Leute, die sich vom Staate eine völlig falsche Vorstellung machen. Für sie ist der Staat der gute alte Großpapa, der ihnen nur Geschenke gibt. Sie wollen vom Staate nur Vorteile, ohne selbst eine Verantwortung zu übernehmen." Manche hielten es für eine soziale Ungerechtigkeit, daß es Fleißige und Faule, Kluge und Dumme gebe. Das sei nicht die Schuld des Nationalsozialismus, sondern eine Tatsache, mit der wir uns abfinden müßten. Wenn Männer an die Führung des Staates kämen, dann nur durch Fähigkeit und Intelligenz. „Die Nationalsozialisten haben sich diese Führung verdient, denn sie haben sie sich selbst erkämpft. Es kann nicht zum Wohle des Volkes sein, wenn eine große Menge durcheinanderredet, sondern es ist nötig, daß eine kleine Gruppe Verantwortlicher führt und bestimmt.

Diese Grundsätze habe die Partei stets betont, zuerst bei sich selbst erhärtet und dann automatisch auf den Staat übertragen. Von einigen wenigen Fehlern und Schwächen einzelner auf eine Brüchigkeit des Prinzips zu schließen, sei falsch. Das hieße, das Kind mit dem Bade ausschütten. „Nein", so betonte Dr. Goebbels, „der Kern unseres Volkes und unserer Partei ist und bleibt intakt."

Dr. Goebbels zeigte den lächerlichen Kleinmut der wenigen Miesepeter von heute auf, indem er sagte: „Wenn uns vor zehn Jahren jemand erklärt hätte, 1935 habt ihr die Macht, aber in diesem Sommer wird für einige Wochen das Schweinefleisch knapp sein, dann wäre uns allen das sehr recht gewesen." „Was ist alles", so fragte Dr. Goebbels, „außen- und machtpolitisch geschehen?" Der Minister führte u. a. den Flottenvertrag mit England an. Die nationalsozialistische Regierung habe gearbeitet, die Partei brauche nicht in der Defensive zu stehen, sondern müsse zur Offensive übergehen. Denen, die sagten, die Regierung müsse handeln, antworte er: „Warum tust du denn nichts, während wir arbeiten!"

Der Gauleiter forderte die politischen Leiter auf, den Staatsfeinden, wo sie sich zeigten, entgegenzutreten; das sei eine Frage des Entschlusses, der Beständigkeit und des persönlichen Mutes. Dr. Goebbels schloß seine einstündige, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochene Rede mit der Aufforderung an die Berliner Nationalsozialisten, für jede politische Lage bereit zu sein. „Dafür brauchen wir eine intakte Partei und ein intaktes Volk. Das Volk bleibt intakt, wenn die Partei intakt bleibt, und die Partei bleibt intakt, wenn Sie intakt bleiben."

Aus der Stadt Neuß

Mittwoch, 4 September 1935 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 – Nummer 205

Stadt-Nachrichten

Neuß, 4. September 1935

Neuß: 69 cm

„Neuß 69 cm" — so lautet die Eintragung unserer Stadt in den Tabellen der jährlichen mittleren Niederschlagshöhen Deutschlands. Diese Eintragung bedeutet meteorologisch gesehen, daß Neuß 19 cm über „regenarm" und 31 cm unter „regenreich" liegt.

Deutschland hat eine jährliche mittlere Niederschlagshöhe von 69 cm, so daß diejenige unserer Stadt mit dem Reichsdurchschnitt genau übereinstimmt. Für Norddeutschland allein ist die mittlere Niederschlagshöhe 64 cm, für Süddeutschland allein 83 cm. Als regenreich gilt in Deutschland ein Ort mit über 100 cm, als regenarm ein solcher mit unter 50 cm. Die regenreichen Gebiete sind vor allen in den bayerischen Alpen zu suchen, ferner im Schwarzwald, im Erz- und Riesengebirge, im Harz und im rheinisch-westfälischen Bergland, die regenarmen in Mittel- und Ostdeutschland, in Rheinhessen und in einem Teil der Pfalz. Das regenreichste Gebiet des Vaterlandes liegt in den Allgäuer Alpen. Dort steigert sich in einem bestimmten Bezirk, und zwar an der oberen Iller, das Jahres-Niveau auf 250 cm. Für die saftigen Weiden des Allgäu und seinen Ruhm als Produktionsgebiet für Fleisch, Butter und Käse ist dieser Niederschlagsreichtum Vorbedingung. Das trockenste Gebiet liegt bei Langensalza. Dort wird eine jährliche mittlere Niederschlagshöhe von 38 cm gemessen.

Schwesterstädte von Neuß mit ebenfalls 69 cm Niederschlagshöhe sind u. a.: Harburg, Hof, Koburg, Landshut, Trarbach und Zittau. Von Mittelstädten ist uns Remscheid mit 120 cm erheblich „voraus". Es gibt jedoch viele Orte, die noch bedeutend größere Niederschlagsziffern aufweisen; so u. a. verzeichnet Bayrisch-Zell 157 cm, Immenstadt und Oberstdorf je 168 cm und Kreuth sogar 184 cm.

Der trockenste Monat des Jahres ist in einem großen Teil des Vaterlandes der — April. Dabei handelt es sich besonders um das nordwestliche Deutschland. Der April ist zwar durch die berüchtigte Launenhaftigkeit des Wetters, also durch den häufigen Wechsel zwischen milder und kühler Witterung, zwischen Sonne und Regen gekennzeichnet, aber das bedeutet eben im ganzen genommen noch keine größere Niederschlagshöhe. Im Gegenteil, der April benimmt sich, was die Niederschlagshöhe anlangt, durchweg liebenswürdiger als sein von den Poeten als Wonnemonat begrüßter jüngerer Bruder

Der regenreichste Monat ist in Deutschland der Juli. Die mittlere Niederschlagshöhe beträgt unter seinem Regiment mit verschwindenden Ausnahmen eines Niveaus von 50—60 cm durchweg über 60, zum großen Teil über 80 und 100 cm. Ueber 100 cm sind es dann auch in einem großen Teil von Rheinland und Westfalen. Nur an einer kleinen Stelle leuchtet im Juli aus der dann völlig in Blau getauchten Regenkarte des Reichs das Gelb eines regenarmen Bezirks. Es ist das weingesegnete Rheinhessen und ein Stückchen Pfalz.

*

Das Konzert im Stadtgarten. Heute abend 8 Uhr findet im Pavillon des Stadtgartens ein Konzert unter Leitung von Hans Münchs und unter Mitwirkung des Tambourkorps Kaufen statt. Nachstehend wird die Spielfolge bekannt gegeben: Mit Eichenlaub und Schwertern, Marsch, Franz v. Blon; Verschmähte Liebe, Walzer, P. Linke; Die Mühle im Tale, Charakterstück, Rhode; König Heinrichs Aufruf und Gebet, aus der Oper Lohengrin, R. Wagner; Märkische Heide, Marsch, P. Linke; Ouvertüre zu: Leichte Kavallerie, Franz v. Suppé; Die Wachtparade kommt, Charakterstück, Eilenberg; An der Weser, Lied, Pressel; Jung Deutschland, Potpourri, Weninger; Großer Zapfenstreich.

Verzicht auf tarifliche Forderung ist unwirksam. Ein Arbeiter eines großen industriellen Betriebes in Köln war wegen des Verdachts der Beteiligung an einem Werkdiebstahl fristlos entlassen worden. Bei seinem Ausscheiden stellte er dem Arbeitgeber eine Ausgleichsquittung aus, auf der er bescheinigte, keinerlei Forderungen mehr an die Firma zu haben. Trotzdem klagte er jetzt am Kölner Arbeitsgericht eine Forderung von 67,20 RM. ein, als Abgeltung für sechs Tage Urlaub, die ihm eigentlich noch zugestanden hätten. Der Vertreter der Firma beantragte Abweisung unter Berufung auf die von dem Kläger ausgestellte Ausgleichsquittung. Das Gericht entschied, daß die Ausgleichsquittung zwar einem Verzicht auf Urlaubstage gleichkomme, aber nach der neuen Rechtsauffassung sei ein Verzicht auf eine tarifliche Forderung oder einer solchen aus der Betriebsordnung unwirksam. Der Beklagte wurde kostenfällig verurteilt, den eingeklagten Betrag zu zahlen.

Bestandene Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer in Düsseldorf hat Oskar Hille, Neuß, die Meisterprüfung als Damenschneider bestanden.

Arbeitsmänner Achtung! Am Donnerstag abend 8 Uhr findet im Restaurant Wichmann, Neuß, Oberstraße 11, eine Versammlung aller aus dem Arbeitsdienst ausgeschiedenen Kameraden von Neuß und Umgegend statt. Es spricht Bezirksobmann Küster, Düsseldorf.

Verordnungen über Fleisch-, Wurst- und Eierpreise

Die bereits angekündigte Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, die die Preise über die wichtigsten Fleisch- und Wurstwaren auf den Stand von Ende März 1935 zurückführt, tritt jetzt in Kraft. In dieser Verordnung heißt es u. a.:

Die Kleinhandelspreise für Rindfleisch und Rindertalg (roh und ausgelassen) dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsüblich waren. Dies gilt nicht für Filet und Lende (Rostbeaf). Als Lende gilt der Teil des Tieres vom Schlußknochen bis zur dritten Rippe.

In Gemeinden mit Großviehmärkten können Fleischer, die 70 vom Hundert ihres Frischfleischbedarfes mit Tieren der Schlachtwertklasse A oder höher bewerteten Tieren decken und nachweisen, daß sie dies bereits seit dem 1. Januar 1935 getan haben, mit Genehmigung der Preisüberwachungsstelle beim Verkauf von Fleisch aus den Hintervierteln einen Zuschlag bis zu 7 Reichspfennigen je Pfund bei Knochenbeilage und bis zu 10 Reichspfennigen je Pfund ohne Knochenbeilage fordern. Für Bauchlappen und Haxe darf dieser Aufschlag nicht erhoben werden.

Diese Ausnahme gilt auch für Fleischer in den übrigen Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern, wenn die Fleischer zur Deckung von mindestens 70 vom Hundert ihres Frischfleischbedarfs für die Tiere Preise zahlen, die seit dem 1. Januar 1935 gezahlt werden, die den Preisen für Tiere der Schlachtwertklasse A oder für höher bewertete Tiere entsprechen. Für Kurorte und für Vorortsgemeinden mit weniger als 20 000 Einwohnern kann die Preisüberwachungsstelle die gleiche Regelung treffen.

Soweit Fleischer Rinder der Schlachtwertklasse C oder D auf Schlachtviehmärkten oder Rinder zu entsprechenden Preisen außerhalb von Schlachtviehmärkten gekauft haben, sind sie verpflichtet, in ihren Läden Rindfleisch zu Preisen feilzuhalten, die unter den Preisen für Rindfleisch erster Güte liegen. Die Preisüberwachungsstelle kann in besonderen Fällen Ausnahmen zulassen.

Die Kleinhandelspreise für Schweinefleisch und Schweineschmalz dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsüblich waren. Schweinespeck und Flomen (Liesen) gelten als Schweinefleisch im Sinne dieser Vorschrift.

Die Preisüberwachungsstelle kann mit Rücksicht auf jahreszeitliche Unterschiede im Verbrauch für Einzelteile höhere Preise genehmigen, sofern die Preise für andere Einzelteile wertmäßig so gesenkt werden, daß der Durchschnittspreis sich nicht erhöht. Die Preise für Bäuche, Pfoten (Eisbein) und Kopf mit Backen dürfen auch in diesem Falle nicht erhöht werden.

Die Preise für Wurstsorten, die für die Volksnahrung von besonderer Bedeutung sind, dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsüblich waren.

Die Preisüberwachungsstellen bestimmen die Wurstsorten, für die diese Bestimmung gilt. Die Fleischer sind verpflichtet, diese Wurstsorten soweit zu führen, als sie sie bisher geführt haben. Die Preisüberwachungsstellen können bestimmen, daß an Stelle der obengenannten ortsüblichen Preise die Preise treten, die Ende März 1935 in den einzelnen Verkaufsstellen üblich waren. Als Fleischer im Sinne dieser Verordnung gelten auch die Verkaufsstellen von Fleischwarenbetrieben. Die obersten Landesbehörden in Preußen, die Oberpräsidenten, können in besonderen Fällen mit vorheriger Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Ausnahmen bei diesen Vorschriften zulassen.

Bei Zuwiderhandlungen findet die Verordnung über Ordnungsstrafen bei Zuwiderhandlungen gegen Preisschildervorschriften und Preisfestsetzungen vom 8. Januar 1935 Anwendung.

Gleichzeitig hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen

Eierwirtschaft

eine Anordnung über Erzeugerpreise, Großhandelseinkaufshöchstpreise sowie Verbraucherpreise für Hühnereier erlassen, in der es u. a. heißt: Mit Wirkung vom 5. September wird für den Aufkauf von Hühnereiern beim Erzeuger durch Wiederverkäufer ein Erzeugermindestpreis von 1,40 RM. je Kilogramm und ein Erzeugerhöchstpreis von 1,50 RM. je Kilogramm festgesetzt. Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. Der stückweise Verkauf ist nicht gestattet. Der festgesetzte Erzeugermindestpreis darf nicht unterschritten, der Erzeugerhöchstpreis nicht überschritten werden.

In der Anordnung werden weiter die Großhandelseinkaufspreise für Hühnereier als Höchstpreise nach den Handelsklassen genau festgesetzt. Die Preisfestsetzung erfolgt in Reichspfennigen je Stück. Die Großhandelseinkaufshöchstpreise gelten frachtfrei Empfangsstation, versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung, bei Auslandseiern auch verzollt.

Bei Abgabe an Verbraucher dürfen die Preise für Hühnereier die Großhandelseinkaufshöchstpreise bei Kühlhauseiern höchstens um zweieinviertel Reichspfennig je Stück und bei den übrigen Eiern höchstens um 2 Reichspfennig übersteigen. Bei ungekennzeichneten Hühnereiern, die im Inlande erzeugt sind, werden folgende Verbraucherhöchstpreise festgesetzt. Für Eier im Gewicht bis zu 55 Gramm 10 Rpfg., über 55 Gramm 11 Rpfg.

Soweit bisher die Spanne zwischen Großeinkaufshöchstpreis und Verbraucherpreis geringer war als die sich aus obiger Anordnung ergebende, darf die Spanne nicht erhöht werden. Zuwiderhandlungen werden mit einer Ordnungsstrafe bis zu 1000 Mark in jedem einzelnen Falle unbeschadet der Strafbarkeit nach Paragraph 6 der Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 21. Dez. 1933 bestraft.

Gegen Ueberschreitung der Rinderpreise

Da sich trotz aller Mahnungen immer wieder Klagen wegen Ueberschreitung der vorgeschriebenen Richtpreise für Rinder ergaben, hat sich der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft veranlaßt gesehen, eine Dienstanweisung über die Richtpreise für Lebendrinder an die Schlachtviehverwertungsverbände herauszugeben. Er bezieht sich dabei auf die vom Reichs- und preußischen Ernährungsminister durchgeführte Senkung der Rindfleischpreise sowie auf den ausdrücklichen Willen des Staatssekretärs, alle Kräfte auf die Einhaltung der bestimmten Preisgrenzen zu richten und stellt fest, daß er in Zukunft gegen die Ueberschreitung der für die Rinderpreise geltenden Vorschriften mit strengsten Mitteln vorgehen werde. Angesichts der fortschreitenden Entspannung auf dem Rindermarkt könne er keinen Grund für eine Verbesserung der Richtpreisvorschriften anerkennen. Alle auf diesem Gebiet eingerissenen Mißbräuche seien vorbehaltlos abzustellen. Der Vorsitzende kündigte an, daß er sich durch seine Organe von der Durchführung dieser Anordnung überzeugen werde.

Romantik der Landstraße:

Das Volk ohne Vaterland

Nur noch 12 000 Zigeuner in Deutschland

Wer erinnert sich nicht an die mehr oder minder komfortablen Wohnwagen, gezogen von struppigen, kleinen, jedoch sehr ausdauernden Pferdchen und umtollt von halbnackten, dunkelhäutigen Kindern, die vor Jahrzehnten noch viel häufiger auf unseren Landstraßen zu finden waren, als dies heute der Fall ist? Eine scharfe behördliche Ueberwachung und Einwanderungsbeschränkungen haben die Zahl der Zigeuner in Deutschland stark zurückgehen lassen. Man findet in ganz Europa heute noch etwa 800 000 Zigeuner, während es in Deutschland nur mehr etwa 12 000 Angehörige dieses seltsamen, ruhelosen Volksstammes gibt, der von tausend Geheimnissen und einer jahrhunderteallen Romantik umwittert ist.

Die ersten rasseechten Zigeuner erschienen zu Anfang des 15. Jahrhunderts in Deutschland. Die einzelnen Horden unterstanden damals einem Anführer, der von den Zigeunern Herzog, Graf oder Woiwode genannt wurde. Kaiser Sigismund gewährte den unbekannten Fremdlingen eine Heimstatt auf deutschem Boden, doch lohnten diese die Gastfreundschaft mit Undank.

Die Herkunft der Zigeuner ist immer noch nicht vollkommen geklärt. Man darf jedoch annehmen, daß die dunkelhäutigen Nomaden aus dem nördlichen Indien stammen, das sie wohl vor vielen Jahrhunderten als verachtete Parias verlassen mußten. Heute sind die Zigeuner wie die Juden über die ganze Welt verbreitet, haben jedoch, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, keinen festen Wohnsitz. Die meisten Zigeuner sind heute auf dem Balkan zu finden, wo sie noch am wenigsten Verfolgungen ausgesetzt sind und sich teilweise sogar seßhaft gemacht haben.

Als „König" aller Zigeuner vom Schwarzen Meer bis zur Weichselmündung gilt der Pole Michael Kwiek. Dieser Mann erstrebt die Errichtung eines selbständigen Zigeunerstaates. Sein Gegner ist ein Grieche, der gleichfalls den Namen Kwiek führt. Dieser bekämpft jene Idee mit der Behauptung, daß ein Nomadenvolk nur ein Oberhaupt brauche und er hierzu sich selbst ausersehen habe. Eine Einigung der Zigeuner unter einem „König" oder sonstigen Staatsoberhaupt dürfte wohl niemals zustande kommen, da die innere Ruhelosigkeit des wandernden Volksstammes eine Unterordnung und Seßhaftmachung kaum zuläßt.

In Deutschland pflegen die Zigeuner meist als reisende Schausteller, Schirm- und Kesselflicker, Hausierer oder auch nur einfach als Bettler aufzutreten. Viele von diesen „Gewerbetreibenden" sind allerdings gar keine rasseechten Zigeuner, sondern zählen zu den „Jenischen", mit denen die Zigeuner nicht gerne verwechselt werden wollen. Es handelt sich bei den „Jenischen" wahrscheinlich nur um Nachkommen der aus allen Ländern der Erde stammenden Soldateska des dreißigjährigen Krieges, die auch nach Friedensschluß ihr unstetes Wanderleben nicht aufgeben wollten. Die Sprache der „Jenischen" ist ein ganz sonderbares Kauderwelsch, das tatsächlich aus den Mundarten vieler Völker zusammengesetzt zu sein scheint.

Die rasseechten Zigeuner hingegen sind in Stämme eingeteilt, deren Name meist dem Tier- oder Pflanzenreich entnommen sind. Der älteste Zigeuner ist zugleich das Oberhaupt des Stammes. Bei Vergehen gegen die Sitten und Gebräuche der Zigeuner obliegt ihm auch die Rechtsprechung. Wer von den Stammesangehörigen hiergegen verstößt, wird als „baledschido", das heißt „unehrlich", aus der Gemeinschaft ausgestoßen. Merkwürdigerweise haben die Zigeuner, so locker auch ihre Rechtsauffassung gegenüber dem Eigentum von „Gatschen", Nichtzigeunern, ist, sehr strenge Moralbegriffe. So muß z. B. jeder Stammesgenosse, der mit einer Zigeunerin eine Liebschaft eingeht, diese auch heiraten. Eigentumsvergehen sind bei den Zigeunern auf ihren Wanderungen natürlich an der Tagesordnung, doch kommen Kindesraub und andere schwere Verbrechen, die man ihnen so oft zur Last zu legen pflegt, wohl nur in den seltensten Fällen wirklich vor. Vielfach mögen die Täter bei derartigen Vorkommnissen aus den Reihen irgend welchen lichtscheuen Gesindels stammen, das wandernd die Gegend durchstreift, jedoch mit den Zigeunern nach seiner Rassezugehörigkeit nichts gemein hat.

Ihren Lebensunterhalt verdienen die Zigeuner außer durch Gelegenheitsarbeiten auch als Holzschnitzer, Tierdresseure und Musikanten. Bärentreiber sind allerdings bekanntlich in Deutschland seit einigen Jahren nicht mehr zu finden, da-

Herbstverkehr auf dem Rhein. Mit dem Herbstplan der Rheindampfschiffahrt schränkt auch die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrtsgesellschaft vom 9. September an ihre Fahrten ein, um dann am 29. September zu dem eigentlichen Schlußfahrplan überzugehen. Sein Ende nimmt der Personenverkehr der Köln-Düsseldorfer am 20. Oktober. Unter den vorläufig noch zahlreichen Ausflugsmöglichkeiten gibt es im Niederrheinverkehr Sonntags noch durchgehende Fahrtgelegenheit von Köln nach Düsseldorf und Emmerich und die Lokalfahrten zwischen Düsseldorf, Kaiserswerth und Uerdingen.

Brieftauben auf Reise. Der letzte Preisflug der Neußer Brieftaubenvereinigung ging von Treysa aus über fast 180 Kilometer. Die erste Taube erreichte eine Geschwindigkeit von 1155,77 Minutenmetern. Erfolgreich waren: 1. Holzapfel (Bleibe treu, Neuß), 2. Paul Gerhard (Vereinte Freunde, Heerdt), 3. Ed. Decker (Nüsser Stolz), 4. H. Lück (Kehre wieder, Niederkassel), 5. L. Biermann (Vereinte Freunde, Heerdt), 6. R. Kurz (Sport, Neuß), 7. Dömges (Bezwinger der Lüfte, Grimlinghausen), 8. W. Piel (Nüsser Stolz), 9. Paul Drees (Sport Neuß), 10. L. Biermann (Vereinte Freunde, Heerdt).

Fahrten mit „Kraft durch Freude". Eine Rheinfahrt mit einem Dampfer der „Köln-Düsseldorfer" nach Homberg am Niederrhein veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Abfahrt ab Düsseldorf, Düsselschlößchen, punkt 14 Uhr. Preis der Fahrt 2,90 Mark. Die NS.-Gemeinschaft schreibt dazu: In diesem Preis ist enthalten: Die Dampferfahrt Düsseldorf—Homberg—Düsseldorf (zwei Kapellen und zwei Tanzflächen), Kaffee, Kuchen auf der Rheinterrasse in Homberg, Abendessen auf dem Dampfer bei der Rückfahrt und ein Betrag für Musik und Unterhaltung auf dem Dampfer und in Homberg.

Teilnehmen können alle Hausgehilfen und Gehilfinnen (auch Nichtmitglieder sind willkommen), sowie deren Freunde und Bekannte. Teilnehmerkarten sind erhältlich beim Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Neuß, Hafenstraße 1.

Die Fahrt ins Blaue am 15. 9. muß wegen des Reichsparteitages ausfallen. An Stelle dieser Fahrt geht am 15. 9. ein Zug von Düsseldorf nach Köln und von Köln gehts dann weiter mit dem Dampfer (Rheindampfer der Köln-Düsseldorfer) nach Königswinter. Der Preis für diese Fahrt beträgt 2,10 Mark. An Bord spielt eine Musikkapelle. Im Siebengebirge ist dann reichlich Gelegenheit zu Wanderungen gegeben.

Von der Deutschen Arbeitsfront. Der Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront schreibt: Millionen schaffender Deutscher sind geeint in einer Organisation mit einem gemeinsamen Willen und Ziel in der Deutschen Arbeitsfront.

Wieder rufen wir den Abseitsstehenden zu: „Hinein in die Deutsche Arbeitsfront!" Wer abseits stehen bleibt, ist ein Außenseiter, einer, der nicht mitkämpft und ringt, sondern nur Nutznießer sein will an dem, was die andern schaffen.

In vielen Betrieben stehen der Führer und die Gefolgschaft geschlossen zusammen, wie es noch nie in der Weltgeschichte gewesen ist, aber es gibt noch Betriebe, wo der Betriebsführer oder Gefolgschaftsmitglieder sich nicht einreihen können, wir fragen Dich, warum?

Die Antwort, die Du geben wirst, ist nicht im Sinne der Volksgemeinschaft, doch schreibe Deine Ansicht an die Adresse: Kreiswaltung Neuß-Grevenbroich, Adolf-Hitlerstraße 34. Vergiß aber nicht, Deinen Namen darunter zu setzen, denn dann werden wir Dich gerne aufklären und Dich beraten, denn auch die, welche noch nicht Mitglied der DAF. sind, sollen es noch werden, damit alle geschlossen in einer Organisation stehen.

Die Fachschaft Junggärtner im Reichsnährstand hat Donnerstag 20 Uhr Pflichtversammlung im „Marienbildchen", Niederstraße.

Vom Deutschen Jungvolk, Fähnlein 1/1/229. Alle Pimpfe des Fähnlein 1/1/229 „Niusa" treten am Donnerstag nachmittag um 5½ Uhr in Uniform am Fähnleinheim an.

Die Nachbarschaft des Scheibenkönigs wird zur Abrechnung auf morgen abend 8,30 Uhr im Lokale Carl Frangen, Oberstraße, eingeladen.

Sprechtage des Treuhänders. Laut Mitteilungsblatt des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen finden im Monat September in unserem Gebiet folgende Sprechtage statt: Mittwoch, 4. September, 9—12 Uhr, in Düsseldorf (Industrie- und Handelskammer) durch den Beauftragten Assessor Dr. Haverkamp; 15—18 Uhr in M.-Gladbach (Industrie- und Handelskammer) durch den Beauftragten Assessor Dr. Haverkamp.

Silbernes Berufsjubiläum. Meister Peter Schröder, Kölner Straße 58, feiert am Samstag sein 25jähriges Arbeitsjubiläum in der Sauerkrautfabrik Wwe. Jos. Leuchtenberg Erben.

Was und wo wird gebaut?

In der Zeit vom 1. 8. 1935 wurden im Stadtbezirk Neuß folgende Baugesuche genehmigt: Frau Dr. Scheffler Wwe., Wohnhaus, Thywissenstr. 11. Dr. Jos. Nagel, Neuß, Nordkanalallee 70, Wohnhaus, Nordkanalallee 68. Otto Brors, Neuß, Rheintorstr. 24, Lagerraum, Rheintorstr. 24. Frau P. Wierichs, Neuß, Berghäuschensweg 88, Wohnhaus, Hermannsplatz 15. Ans. Gen. f. Kriegsbesch. G. m. b. H., Lörickstraß 18, Wohnhäuser, Grefratherweg 37 und 39. Bauer u. Schaurte, Neuß, Furtherstr. 24, Lagerschuppen, Zufuhrstraße 3. Paul Koenemann, Neuß, Wenderstraße 9, Garageneinbau, Wenderstr. 9. Frau Arnold Kempen, Neuß, Schillerstraße 27, Wohnhäuser, Schillerstr. 65, 67 und 63.

Frau Jos. Patten Wwe., N.-Grimlinghausen, Einfriedigung, Chriakusstraße 48. P. W. Kallen, Neuß, Kölner Straße 4—6, Grobrechen, Kölner Straße 4—6. Casp. Thywissen, Neuß, Industriestraße 33, Unterkellerung des Presseraumes, Industriestraße 83. Frau Th. Merges, Neuß, Furtherstraße 98, Verkaufs-, Umkleideraum und Abortanlage, Buschhausen 80a. Jos. Kastenholz, Neuß, Körnerstraße 41, Hühnerstall mit Geräteraum, Körnerstraße 41. Fedor Schoen, Neuß, Düsseldorfer Straße 46, Einfriedigung, Düsseldorfer Straße 40—42. Bauer u. Schaurte, Neuß, Furtherstraße 26, Erweiterung des Verwaltungsgebäudes, Furtherstraße 26. Gebr. Holthausen, Baugeschäft, Neuß, Hafenstr., Wohnhäuser, Brückerfeld 18a und 18b. Fritz Schiller, Neuß, Annostraße 35, Wohnhaus, Brückerfeld 19a. Everhard Wellmann, Neuß, Annostraße 73, Wohnhaus, Brückerfeld 19b. Heinr. Jansen, Neuß, Büdericher Straße 15, Lagerschuppen, Büdericher Straße 15. Jakob Zaun, N.-Grimlinghausen, Wohnhaus, Kasterstr. 46. Wilh. Fischell, Neuß, Dreikönigenstraße 10, Wohnhaus, Jahnstraße 89. Willi Derendorf, Neuß, Kanalstr. 75, Kontorhausaufbau, Kanalstraße 75. Josef Blonden, Neuß, Wohnhaus, Sternstraße 46.

Neußer Papier- und Pergamentpapierfabrik A.-G., Um- und Erweiterungsbau des Bürohauses, Rheintorstraße 34—38. Karl Nelissen, Neuß, Niederstr. 58, Wohnhaus, Grefratherweg 49b. Rheins u. Nolden, Neuß, Peter Loerstr. 17, Fabrikerweiterung, Peter Loerstr. 17. Th. Schlechter, Neuß, Lörickstr. 18, Terrasse, Lörickstr. 18. Appenzeller u. Co., Neuß, Berghäuschensweg 28, Fabrikanbau, Berghäuschensweg 28. Jos. Steyvers, N.-Grimlinghausen, Am Röttgen 66, Garage, Am Röttgen 66. Joh. Hansen, N.-Grimlinghausen, Schuppen, Volmerswerther Straße 22. Arnold Weißenbrunn, Neuß, Jülicher Landstraße 79, Waschküche, Umbau des Hauses, Jülichr Landstraße 79. P. J. Schram, Neuß, Hansastr. 9, Tankanlage, Hansastraße 9. Aug. Koenemann, Neuß, Wohnhaus, Kölner Landstraße 197. Heinr. Lauhaus, Neuß, Garage, Kaarsterstraße 118. P. W. Kallen, Neuß, Kölnerstr. 4—6, Stauwerkanlage am Erftmühlengraben, Kölnerstr. 4—6. Fedor Schoen, Neuß, Düsseldorfer Str. 46, Garage, Düsseldorfer Str. 42.

Gebr. Thywissen, Neuß, Büdericherstr. 26, Transformatorenhaus, Büdericherstr. 26. Th. Steins, Neuß, Hindenburgplatz 7, Wohnhaus, Schulstr. 7. Bauer und Schaurte, Neuß, Furtherstr. 24—26, Einbau einer Fernsprechzentrale im Speicher des Verwaltungsgebäudes, Furtherstraße 24—26. Peter Kluth, Neuß, Hammtorstr. 31, Schaufensteranlage, Hammtorstraße 31. Lorenz Müller, Neuß, Annostraße 80, Wohnhaus, Geulenstraße 81. Schmolz u. Bickenbach, Gladbacher Str. 456, Fabrikschornstein, Gladbacher Straße 456. Adam Viehmann, Neuß, Hammtorstraße 6, drei Garageneinbauten, Hammtorstraße 6.

Das Selikumer Fest hat begonnen

Seit Samstag nachmittag wehen auf dem Wege zur städt. Korneliuskapelle die Fahnen mit dem Neußer Stadtwappen. Auch die Ortschaft Selikum hat zum Beginn des Korneliusfestes geflaggt. Das Wahrzeichen vom Jahre 1638 am Wege nach Selikum, ein Marienkapellchen, ließ die Stadtverwaltung mit Guirlanden schmücken und den weißen Anstrich des Heiligenhäuschens, das weithin im Schatten eines Riesenbaumes sichtbar ist, erneuern. In dem Kapellchen befindet sich bekanntlich eine schöne Barock-Madonna, die im 30jährigen Kriege eine Hochwasserflut des Rheines bei Selikum ans Land spülte. Seit Sonntag ist vom städt. Gartenamt die Umgebung der Selikumerkapelle einfach und schön geschmückt, wie auch die „Wirtschaftliche Frauenschule Selikum" auf Schloß Reuschenberg zum Schmuck beitrug.

Grimlinghausen zog Sonntag nachmittag mit vielen Fahnen unter Führung von Pfarrer Pütz mit 431 Personen in Selikum ein. Bei der Festfeier mit Predigt von Pater Büffel aus Knechtsteden, trug der Kirchenchor von Grimlinghausen mehrstimmige Lieder schön vor. Am Sonntag besuchten bereits 1630 Pilger Selikum. Montag nachmittag führte der frühere Kaplan des Neußer Quirinusmünsters, Pfarrer Menden, Düsseldorf-Mörsenbroich, eine stattliche Zahl zum Wallfahrtsort. Aus der Pfarre St. Andreas, Düsseldorf, weilte gestern nachmittag eine Schar Frauen in Selikum.

In den letzten Jahren hat sich immer mehr und mehr die Gewohnheit eingebürgert, während der Wallfahrtszeit Mittwochs gruppenweise Selikum aufzusuchen. Die Sonntage und Mittwoche weisen darum den stärksten Pilgerandrang auf; dann ist auch immer Korneliusandacht mit Predigt und Gelegenheit zur Reliquienehrung.

Besonders angenehm wurde empfunden, daß die Stadtverwaltung den Platz vor dem Feldaltar einer besonderen Pflege unterzogen hat.

Der Barzahlungszwang

Die Neußer Bäckerinnung teilt mit: „Bekanntlich besteht seit einiger Zeit für das Bäcker- sowohl wie für das Schlachterhandwerk eine Marktordnung. In dieser Marktordnung ist u. a. der sog. Barzahlungszwang festgelegt. Dieser Barzahlungszwang bedeutet, daß sowohl der Bäcker wie auch der Schlachter verpflichtet sind, das von ihnen gekaufte Mehl bezw. Vieh sofort gegen bar zu bezahlen. Diese Maßnahme ist erforderlich, um dem deutschen Bauern zu gesunden Existenzbedingungen zu helfen und dadurch mit dazu beizutragen, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Der Bäckermeister sowohl wie der Schlachtermeister können aber selbstverständlich nur dann ihren Barzahlungsverpflichtungen nachkommen, wenn sie selbst ihre fertigen Erzeugnisse auch gegen bar absetzen können. Der Gedanke der Volksgemeinschaft verpflichtet deshalb jeden, der Erzeugnisse des Bäcker- und Schlachterhandwerks kauft, die gekaufte Ware sofort zu bezahlen. Die Kreise des Bäcker- und Schlachterhandwerks erwarten von der Einsicht des Publikums eine Unterstützung und bitten deshalb, in Zukunft von der Methode des Anschreibens sich abzuwenden und sofort in bar zu bezahlen."

Der „große Befähigungsnachweis"

Meisterprüfung vor Eröffnung eines Handwerkbetriebes

Die Regierungspressestelle teilt mit: Die Dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 18. Januar 1935 hat dem Handwerk den seit Jahren erstrebten sogenannten „großen Befähigungsnachweis" gebracht. Hiernach ist die Errichtung eines selbständigen Handwerksbetriebes von der Eintragung in die Handwerksrolle abhängig gemacht worden. Diese wird für den Regierungsbezirk Düsseldorf bei der Handwerkskammer in Düsseldorf geführt. In die Handwerksrolle wird aber grundsätzlich nur derjenige eingetragen, der die Meisterprüfung für das zu betreibende oder ein ihm verwandtes Handwerk abgelegt hat.

Da diese gesetzliche Vorschrift seinerzeit sofort in Kraft trat, wären bei strikter Durchführung unbillige Härten unvermeidlich gewesen. Nach den Uebergangsbestimmungen ist der Regierungspräsident ermächtigt, in besondern Fällen Ausnahmen zuzulassen. Davon hat der Regierungspräsident in der ersten Zeit des Bestehens der Verordnung zur Vermeidung großer Schwierigkeiten für einzelne Handwerker, die gerade im Begriffe standen, sich selbständig zu machen, Gebrauch gemacht. In Zukunft können jedoch derartige Ausnahmegenehmigungen nur noch beim Vorliegen besonderer dringender Gründe erteilt werden, da jetzt jeder Handwerker weiß, daß er vor der Eröffnung eines Handwerksbetriebes die Meisterprüfung abzulegen hat. Es wird daher hiermit davor gewarnt, sich über diese Bestimmungen hinwegzusetzen, und zu glauben, etwa eingegangene Verpflichtungen dazu benutzen zu können, die Behörde leichter zur ausnahmsweisen Genehmigung eines Antrages zu bewegen, der den Erlaß oder die spätere Ablegung der Meisterprüfung zum Ziele hat. Schäden, die durch Nichtgewährung der jetzt allseitig bekannten gesetzlichen Bestimmungen eintreten, hat sich der Gesuchsteller, der unvorsichtigerweise geldliche Aufwendungen gemacht hat oder vertragliche Bindungen eingegangen ist, selbst zuzuschreiben.

Mordversuch und Selbstmord in Barmen

Wuppertal. Zu einer schweren Bluttat kam es am Dienstagmorgen in einem Hause der Oberbergischen Straße im Stadtteil Barmen. Gegen 7 Uhr betrat der 43 Jahre alte verheiratete Schlosser Wilhelm Seick die Wohnung der 25jährigen ledigen Elise Deventer und gab aus einem Revolver einen Schuß auf das Mädchen ab. Die Kugel drang der Deventer in den Leib und verletzte sie lebensgefährlich. Der Täter richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und brachte sich zwei Kopfschüsse bei.

Beide Schwerverletzten wurden sofort durch einen Krankenwagen der Feuerlöschpolizei in die Privatklinik eines Arztes gebracht, wo Seick gegen 9 Uhr seinen schweren Schußverletzungen erlag. Das Mädchen ist zurzeit noch ohne Bewußtsein und schwebt in Lebensgefahr. Das Motiv zu der schweren Bluttat steht noch nicht fest.

Beim Edelweißpflücken abgestürzt

Feldkirch (Vorarlberg). Am Sonntagnachmittag stürzte der 20 Jahre alte Hilfsarbeiter Joseph Gsteu aus Feldkirch im Felsgebiet der Alpe Buestegg im Gemeindegebiet Lech beim Edelweißpflücken etwa 80 Meter tief ab und blieb dort tot liegen. Seine Leiche wurde von Gendarmerie und einer Rettungsmannschaft geborgen.

---

das Halten von Tanzbären in vielen Fällen tatsächlich eine Grausamkeit und Tierquälerei darstellt und daher verboten wurde. Zigeunergeiger aber trifft man immer noch ab und zu und manchmal sogar in vornehmen, großstädtischen Lokalen, wo schon so mancher temperamentvolle, glutäugige Primas sein Glück gemacht hat. Die Frauen aber treten vielfach als Tänzerinnen auf. Daneben betreiben sie Wahrsagen und Kartenschlagen, womit sie schon mancher gutgläubigen, biederen Bäuerin das Fell über die Ohren gezogen haben. Wandernde Zigeuner sind in der Beschaffung ihrer Nahrung nicht gerade wählerisch. Fette Igel gelten als Leckerbissen und so manches Huhn, manche Ente oder Gans, hat schon ein unrühmliches Ende in dem Kochtopf einer Zigeunerfamilie gefunden. Rüben- und Kartoffeläcker, die unbeaufsichtigt sind, bieten den Zigeunern gleichfalls ein reiches Tätigkeitsfeld.

Auffallend ist der feste Zusammenhalt unter den Zigeunern. Fast nie verrät ein Stammesgenosse den anderen, da dies unweigerlich den Ausschluß aus der Gemeinschaft zur Folge hätte. Zwischen den Standquartieren der einzelnen Stämme wird ein regelrechter Kurierdienst unterhalten, soweit diese nicht gerade auf Kriegsfuß miteinander stehen. Es ist schon manchmal zu blutigen Zigeunerschlachten gekommen, wenn ein Stamm dem anderen sein Lager oder sein Tätigkeitsgebiet streitig machen wollte. Von diesen seltenen Fällen abgesehen, herrscht jedoch vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Stämmen. Kuckucksschreie gelten als Hilferufe und in bestimmter Reihenfolge in die Erde gesteckte Zweige als Wegweiser. Nähert sich ein Stamm einer menschlichen Siedlung, so werden Kundschafterinnen vorausgeschickt, die festzustellen haben, ob die „Luft rein ist".

Die „Religion" der Zigeuner ist ein eigentümliches Gemisch von Christen- und Heidentum, Aberglauben und Fatalismus. Die deutschen Zigeuner gehören zwar meist offiziell der katholischen Kirche an, schreiben jedoch vielfach ihren Fetischen und Amuletten gegen den bösen Blick, Krankheit und sonstiges Unglück eine hohe Wirksamkeit zu. Geburt und Tod, Liebe und Ehe stehen bei den Zigeunern im Zeichen äußerst seltsamer Sitten und Gebräuche, die einerseits große Unwissenheit, andererseits jedoch tiefgründigen Aberglauben verraten. So darf beispielsweise eine Geburt nie im Wohnwagen erfolgen. In Sterbefällen vernichtet man alles, was dem Toten lieb und teuer war, in dem Glauben, daß dieser sonst als Geist so lange in dem von ihm bisher bewohnten Wagen umgehen müsse, bis dieser zerstört oder vom Stamm entfernt ist.

So führen die Zigeuner als Kinder des Waldes, der Heide und der ganzen Welt ein freies, ungebundenes Leben, dessen Geheimnisse wohl nie gänzlich zu ergründen sind. Abenteuerlust und ihr ruheloses Blut treiben sie von einer Stadt zur andern, von Dorf zu Dorf, bis ihnen irgendwo der Arm des Gesetzes oder der Tod Einhalt gebietet.

Die Gau-Thing-Spiele in Burg an der Wupper

Sonderzüge mit „Kraft durch Freude"

Das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude" schreibt: Ganz neue Wege geht der Nationalsozialismus in der Gestaltung seines Wollens. Geboren aus dem Geist des Frontsoldaten zeigt er im Gau-Thing-Spiel die Deutsche Passion von Richard Euringer, auf Schloß Burg a. d. Wupper, den Leidensweg des deutschen Volkes.

Zu dieser Weihestunde auf der alten bergischen Feste fährt die NSG. „Kraft durch Freude" Sonderzüge.

Der Sonderzug für unser Kreisgebiet fährt Sonntag morgen, den 8. d. M., gegen 8 Uhr, ab Düsseldorf. Der Fahrpreis ist für Hin- und Rückfahrt einschl. Eintrittskarte zu den Thingspielen Mk. 1,—.

Großen Wiederhall hat die erste Aufführung am 25. 8. gefunden. Rechtzeitige Anmeldung ist zu richten an die NSG. „Kraft durch Freude", Kreisamt Neuß-Grevenbroich, Neuß, Hafenstraße 1.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 3. September 1935.

Angekommen: Güterdampfer „Rhenania" von Düsseldorf; Motorschiff „Avontuur" von Leverkusen; Motorschiff „Seydlitz" von Düsseldorf; MS. „Rheinunion 10" von Düsseldorf; MS. „Basel" von Reisholz Motorschiff „Hendrika" von Heerdt; Motorschiff „Rhenus 44" von Rotterdam; Motorschiff „Normannia" von Straßburg; Motorschiff „Jantje Eppiena" von Demmin; Kahn „Drie Gezusters" von Düsseldorf; Kahn „Rheinfahrt 135" von Ludwigshafen; Kahn „Mildenburg 2" von Walsum; Kahn „Vios" von Rotterdam; Kahn „Herm. Buchloh" von Rheinhausen; Kahn „Mannheim 229" von Düsseldorf.

Abgegangen: Güterdampfer „Rhenania" nach Köln-Mülheim; Motorschiff „Avontuur" nach Düsseldorf; Kahn „Seydlitz" nach Köln; Kahn „Rheinunion 10" nach Düsseldorf; Kahn „Basel" nach Rotterdam; Motorschiff „Hendrika" nach Heerdt; Motorschiff „Rhenus 44" nach Brohl; Motorschiff „Normannia" nach Düsseldorf; Motorschiff „Johannes" nach Köln; Kahn „Rieke" nach Düsseldorf; Kahn „Hoffnung" nach Aschaffenburg.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Mittwoch, 4. September 1935 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 62 – Nummer 205

Festesausklang in der Kreisstadt

Der letzte Tag — Ehrungen für das neue Königspaar

So schön wie es begonnen, so schön wie es verlaufen, so ging auch das diesjährige Heimatfest wieder seinem Ende zu. Das Grevenbroicher Schützenfest 1935 ist gehalten. Noch einmal herrschte Schützenfreude, bis gestern Abend spät, als der Rummelplatz sich schon zu lichten begann und eine kühle Nacht es manchen Nachtschwärmern recht ungemütlich machte, denn allzuhitzig konnte es einem bei dem lebhaften Getriebe im Zelt und in den Gasthöfen schon werden.

*

Gestern morgen also wurde der neue Schützenkönig mit Musik zum Schützenzelt geleitet, wo der übliche Frühschoppen steigen sollte, bei dem der neue König sich recht freundschaftlich bei seinen Schützen zu zeigen pflegt. Max I. stellte sich dann auch bei den Zügen vor, die ihm herzliche Ovationen bereiteten.

Am Nachmittag war für die Schützen soweit noch Ruhe; viele statteten mit Weib und Kind dem Vergnügungsplatz einen Abschiedsbesuch ab, bis die Uhr wieder rief zum Antreten, denn am Abend mußtee das Regiment bereitstehen, da des Festes Abschluß mit einem Fackelzug eingeleitet wird.

All die Lichter flammten wieder auf, die am Samstag noch einem anderen gegolten hatten; wieder waren die Hauptstraßen der Stadt von vielen Menschen, und von vielen bunten Lämpchen belebt. Die neue Königsresidenz war liebevoll geziert und beleuchtet. Im Fackelzug fuhr die neue Majestät mit, begleitet vom ganzen Hofstaat. Vor und mit dem Zuge, der stellenweise einen weniger ernsten Einschlag erhielt, strömte das Volk in das Zelt, wo der Krönungsball stieg. Jubelnd wurde das hohe Paar empfangen, als es durch ein Spalier von Schützen zur besonders dekorierten Bühne schritt.

Zum Beginn der Festlichkeit entbot Schützenpräsident Lorenz Rütten allen herzlichen Gruß, besonders dem Königspaar Der stattliche Besuch sei ein Zeichen der Beliebtheit und Wertschätzung, die man dem neuen König entgegenbringe. Ein Willkommen galt auch Landrat Wallraf, Bürgermeister Wilms, und Pfarrer Schütz, der am Montagnachmittag auch bei der Parade zugegen war. Allen dankte Lorenz Rütten für das prächtige Gelingen des Festes. im Einzelnen auch der Polizei, der Feuerwehr und den Sanitätern. Sein Loblied auf das Heimatfest und das „liebe, schöne Städtchen Grevenbroich" krönte ein Hoch gewaltiger Begeisterung.

Landrat Wallraf entbot Max I. Glückwünsche zur Erringung seiner Würde und dankte dem bisherigen König Hans Doetsch für seine im Sinne der Volksgemeinschaft geleisteten Bemühungen und auch dem „lieben Lorenz", wie er sagte. Der Sinn des Festes sei der, daß es im Dienste der Volksgemeinschaft stehe und damit des Vaterlandes, auf dessen Weg zum Gipfel der Führer führe, dem der Ausdruck des Glaubens, des Vertrauens und der Liebe galten und die Klänge der anschließenden Lieder.

Mittlerweile waren wieder die Gäste aus der Nachbarstadt Wevelinghoven erschienen, wie es schon schöner Brauch geworden ist, durch solche gegenseitige Besuche zur Vertiefung der Freundschaft beizutragen. Lorenz Rütten hieß willkommen: Schützenkönig Fritz Elsenbruch mit Gemahlin, Präsident Adam Müller, Direktor Eugen vom Scheidt und andere Herren des Vorstandes.

Blumen über Blumen wurden dem Königspaar übermittelt, dem Ehrenpräsident Jean Plum die Krönungsrede hielt. Dank galt zunächst allen für die Mitarbeit am Schützenfest, allen Schützen für die schneidige Paraden und sauberen Festzüge. Den jungen Scheibenschützenzug der Kreisverwaltung stellte er als ein besonders Beispiel hin. Jean Plum würdigte auch die Arbeit des Vorstandes, der nicht nur „im Wagen gefahren werde." Dann wandte er sich an das Königspaar, um mit heiteren Worten von dem großen Ereignis des Königswerdens zu plaudern und Max I. dann offiziell die Würde eines Schützenkönigs von Grevenbroich f. 1935—1936 zu bestätigen. Er hoffe, daß der neue König wirke wie sein Vorgänger zum Wohle des Vereins, der Bürgerschaft und des Vaterlandes. Schützenstolz und Schützentradition bringt Max I. mit: Sein Großvater war Vorsitzender des Grevenbroicher Bürgerschützenvereins und auch einmal König. Der jetzige König ist dann Gründer der Schützenlust, die im nächsten Jahre ihr 25 jähriges Bestehen begehen kann. Die Ehrung Max I. und seiner Gemahlin wurde mit fröhlicher Begeisterung aufgenommen.

Auch Bürgermeister Wilms, der Protektor des Bürgerschützenvereins ergriff, nachdem die Offiziere des Regimentes ihre Ehrenbezeugungen gemacht hatten, das Wort, und entbot Glückwünsche. Amt und Würde eines Schützenkönigs zu besitzen, bedeute die Verpflichtung: das heimatliche Volkstum zu fördern, Vorbild allen Schützenbrüdern zu sein, Kämpfer gegen Unfrieden und Uneinigkeit, bedeute die Verpflichtung, noch stärker als es bisher geschehen sei, die, welche noch fernständen, um den Schützenkönig zu scharen, alle Bürger ohne Unterschied, um so das Werk zu vollenden, das Hans I. so schön begonnen hat. Zum Schluß bat Bürgermeister Wilms, sich für den Bürgerschützenverein einzusetzen, dem auch sein Hoch galt.

Max I. dankte bewegt für alle Ehrungen, zu denen noch ein sehr schönes Geschenk der Stadt Grevenbroich hinzukam. Er erinnerte an die Gründung der Schützenlust, die in eine Zeit fiel, als der Grevenbroicher Bürgerschützenverein eingeschlafen war; die Schützenlust sollte dazu dienen, dem Gedanken eines Wiederauflebens des Grevenbroicher Schützenwesens breiteren Raum zu geben. Heute sieht die Schützenlust das Ziel erreicht: die Kreisstadt kennt wieder einen rührigen und stattlichen Bürgerschützenverein und ein schönes Fest. Zu ihrer Förderung versprach der Schützenkönig seine ganze Kraft einzusetzen. In sein Hoch auf die Heimatstadt dröhnten donnernde Kanonenschläge, die in unmittelbarer Nähe des Festzeltes schon geraume Zeit loskrachten und alles Gesagte gleichsam bestätigten.

Die Pfänderschützen vom Königsvogel wurden mit einem Orden ausgezeichnet und dann ging der Festakt über zum Festball, der vom König bis zum letzten Schützen alle noch lange Stunden vereinte.

*

Heute tritt der Alltag wieder in seine Rechte, Ein schönes Fest ist vorübergegangen, dem auch die Sonne bis zum letzten Augenblick treu blieb. So gestaltete sich alles zur rechten Zufriedenheit, in einer Harmonie, in einer Volksgemeinschaft, die auch noch nach den Tagen wirken, und nicht nur für die vier Schützenfesttage zur Verfügung stehen soll. Möge dieses schöne Fest im nächsten Jahr eine noch schönere Nachfolge finden.

Und Liedberg feierte

Nicht weit von Glehn, um die alte Feste Liedberg, marschierten auch an den vergangenen Tagen die Schützen, die ihr Fest nach Väterart und Väterbrauch in alter Weise begingen, wie es ihre Sebastianus-Schützenbruderschaft seit langer Zeit zu begehen pflegt. Da die Sonne unentwegt die Festtage vergoldete, und die Schützenbrüder dafür sorgten, daß alles schneidig vonstatten ging, so waren auch die Schützenfesttage ungetrübt. Harmonisch und in Volksgemeinschaft gingen sie vorüber, von Samstag bis gestern. Die Tage leitete man dadurch ein, daß nach alter Sitte die Maien gesetzt wurden, wobei es sehr fröhlich herging. Den Sonntag begannen die Schützenbrüder mit dem feierlichen Amt, an dem sie alle in Uniform teilnahmen, so daß im Gotteshaus ein festlich-schönes Bild entstand. Nach dem Amte schon stieg die erste Parade, die gleich zeigte, daß das schöne Liedberger Regiment in voller Form war. Sie galt Pfarrer Zimmer und Dr. Bremer, dem Heimatforscher. Eine ganze Anzahl von Jubilaren war dann zu ehren, die sich den silbernen oder gar goldenen Kranz verdient hatten. Schützenbruder Hannen kann sogar auf eine 62jährige „Dienstzeit" zurückschauen, eine Tatsache, die sicher sehr selten ist und dem alten Schützenbruder verdiente Anerkennung und Ehrung einbrachte. Der Schützenpräses, Pfarrer Zimmer, richtete an die Festversammlung eine Ansprache, bei der mit begeisterten Worten die Ideale der Schützenbruderschaft zu würdigen wußte und der Treue zu Gott und dem Vaterland und dessen Führer zum Ausdruck gab.

Die Festtage verliefen in der gewohnten schönen Weise. Viel Volk sah sich die strammen Umzüge und Paraden an, die Schützenkönig Josef Lenders aus Steinhausen galten, sowie den Vertretern der Behörde und Partei. Oberst Scherer hatte sein Regiment „im Zug" und darf stolz auf die schneidige Truppe sein. Natürlich wurde auch der Gefallenen am Ehrenmal gedacht. So gingen die Festtage dahin, bis gestern abend der große Ausklang fällig war.

Neuer König in Delrath

Der zweite Tag des Delrather Volksfestes brachte das Hauptereignis. Nach der Mittagspause zog das Regiment zur Zinkhütte, dann begann man mit dem Königsvogelschießen. Den Ehrenschuß für Führer und Reichskanzler gab Ortsgruppenleiter Tappertzhofen ab. Die Pfänder des Königsvogels schossen: Kopf: Bürgermeister Flücken, linker Flügel Anton Weng, rechter Flügel Friedrich Hübinger, Schweif Josef Richrath, Rumpf und Königswürde kamen an Peter Stammen. Der Vogel hat wohl bis 120 Schuß gekostet, um die Meister Strerath (Nievenheim) besorgt sein mußte. Großer Jubel begrüßte den neuen König; auf den Schultern trugen ihn die Schützen zum Festzelt, wo dann die Proklamation durch Vereinsführer Gräf vor sich ging.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 4. September 1935

Die Polizeireviere. Nunmehr sind auch Polizeihauptwachtmeister Jansen und Polizeihauptwachtmeister Ritz telefonisch zu erreichen. Die einzelnen Polizeireviere umfassen folgende Gebiete: Elsen, Fürth, Orken, Elsgen, Reisdorf: Polizeihauptwachtmeister Lüngen (Ruf 632); Grevenbroich von Bahnhof bis Erftbrücke beim Rheinischen Hof und Laach Polizeihauptwachtmeister Ritz (Ruf 387); Grevenbroich von Erftbrücke bis Landratsamt, Elsermühle und Noithausen: Polizeihauptwachtmeister Jansen (Ruf 573); von Brücke, Landratsamt bis Nordstraße, Erftwerksiedlung und Neuenhausen: Polizeihauptwachtmeister Weidemann (Ruf 391); Allrath, Barrenstein, Erftwerk: Polizeimeister Schmitz, Allrath (ohne Telefon).

*

Blitzeinschläge in Barrenstein. In der Nacht zum Montag schlug in Barrenstein der Blitz in ein Haus ein. Er zertrümmerte ein Fenster und beschädigte einen Radioapparat sowie ein Fahrrad.

Vom Fest in Glehn

Links: Ulanen als Vorreiter

Rechts: Das Königspaar bei der Paradeaufstellung

Photo: Lange, Neuß.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 4. September 1935

Vom Lehrer- und Lehrerinnengesangverein Kreis Grevenbroich-Neuß. Die Chorproben beginnen wieder am Donnerstag, dem 5. September, um 15 Uhr, im Restaurant Breuer, Grevenbroich. Studiert wird Karl Maria von Webers „Freischütz". Die Klavierauszüge zu diesem Werk sind vorhanden. Gleichzeitig wird das „Deutsche Requiem" von Johannes Brahms wiederholt, das zusammen mit dem Städtischen Chor Neuß anläßlich der Heldengedenkfeier der Stadt Neuß aufgeführt wird. In den ersten Proben Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Kreisfachgruppe Ziegenzüchter Grevenbroich-Neuß hielt ihre diesjährige Herbst-Hauptversammlung am Sonntagnachmittag im Gasthaus W. Breuer-Grevenbroich ab. Nach einem Bericht des Kreisfachgruppenleiters Landwirtschaftsrat Hömberg über den Verlauf der diesjährigen Kreis-Ziegenschau findet u. a. die Aushändigunß der errungenen Preismünzen, Diplome und Geldpreise an die Vorsitzenden der in Frage kommenden Ortsfachgruppen statt. Auch erfolgen wichtige Mitteilungen über die Durchführung der diesjährigen Körung der Ziegenböcke, über die Milchleistungsprüfung u. a. mehr. Alle Mitglieder der Ortsfachgruppen sind zu dieser wichtigen Hauptversammlung eingeladen.

*

Gustorf

Die NS-Sing- und Spielgemeinschaft

Der Probeabend der NS-Sing- und Spielgemeinschaft der Ortsgruppe Gustorf in der NSG „Kraft durch Freude" findet nicht heute, Mittwoch, statt, sondern am Freitag abend in der Schule. Probezeit: 19 Uhr Spielgemeinschaft und 20 Uhr Chor.

Frimmersdor-Neurath.

Das Fest naht

In Frimmersdorf waren die Schützen zur Generalversammlung zusammen, die einigen Angelegenheiten zum kommenden Fest gewidmet war. Geschäftsführer Cremer bat, umgehend für die Begleichung der Restbeiträge Sorge zu tragen. Oberst Hermanns wird in einer Sitzung mit den Chargierten die Einzelheiten des Schützenprogramms besprechen.

Die Probe der NS-Sing- und Spielgemeinde

Der Probeabend der NS-Sing- und Spielgemeinschaft „Kraft durch Freude" der Ortsgruppe fällt am Freitag aus. Die nächste Probe findet am 13. September im Hitler-Jugend-Heim zu den gewohnten Zeiten statt. 19 Uhr Spielgemeinschaft und 20 Uhr Chor.

Jüchen

Kirchensänger auf Besuch

Am letzten Sonntag weilte der Kirchenchor Cobern, dessen Dirigent Josef Lenzen, ein gebürtiger Jüchener ist, bei den hiesigen Kirchensängern zu Besuch. Nach dem Hochamt war im Vereinslokale Bongartz eine kurze Begrüßung, bei der der Präses des hiesigen wie auch des Coberner Kirchenchores herzliche Worte der Verbundenheit zum Ausdruck brachte. Als Abschluß fand abends im Lokale von Adam Kremer ein internes gemütliches Beisammensein der beiden Chöre und ihrer Familienangehörigen statt.

Der älteste Einwohner und letzte Veteran †

Albert Sumiona, Hackhausen Nr. 52, der älteste männliche Einwohner der Gemeinde Jüchen, ist nach kurzer Krankheit gestorben. Der Verstorbene hatte noch im März dieses Jahres sein 89. Lebensjahr vollenden können. Mit ihm ist der letzte Veteran aus der Gemeinde Jüchen zur großen Armee abberufen worden. Dem Kriegerverein gehörte der Verstorbene als Ehrenmitglied an.

Kaarst

Wallfahrt nach Kevelaer

An der diesjährigen Wallfahrt nach Kevelaer nahmen rund 200 Pilger teil. Die Wallfahrt erfolgte mit der Bahn von Osterrath aus, wo die Pilger in Prozession hinzogen. Bei der Rückkehr holte man sie an der Pfarrgenze ab.

Büderich

Pferd gegen Pferd

Auf einer hiesigen Weide kam ein Pferd durch einen Weidegenossen zu Schaden. Es wurde plötzlich von ihm angegriffen. Mit dem Huf wurde ihm das Vorderbein zertrümmert, so daß das Pferd getötet werden mußte.

SPORT

Die kurze Tagesschau

Für den am 15. September stattfindenden Zweifrontenkampf im Fußball hat der DFB. bereits die Mannschaften aufgestellt. Die deutschen Farben vertreten in Breslau gegen Polen: Jakob; Haringer, Gramlich; Gramlich (Frankfurt), Goldbrunner, Kitzinger; Lehner, Lenz, Conen, Siffling, Fath und in Stettin gegen Estland: Sonnrein; Münzenberg, Tiefel; Sukop, Matthies, Schulz; Malecki, Hohmann, Damminger, Raffelnberg, Siemetsreiter.

Zwei neue Weltrekorde stellte die amerikanische Leichtathletin Helen Stephens auf. Sie durchlief die 220 Yards in 23,2 (bisheriger Weltrekord 23,9) und die 100 Yards in 10,4 (bisheriger Weltrekord 10,8).

Die für den „Großen Preis von Italien für Automobile" gemeldete Mercedes-Benz-Mannschaft mit Caracciola, von Brauchitsch und Lang hat schon das Training auf der Monza-Bahn aufgenommen. Die bisher schnellste Trainingsrunde fuhr von Brauchitsch mit 137,80 Klmstd.

Bei den Schweizer Tennismeisterschaften erkämpfte sich der deutsche Meister von Cramm zwei Titel und zwar im Männereinzel und im Männerdoppel mit Kleinschroth als Partner. Damenmeisterin wurde die Französin Mathieu, die auch mit ihrer Landsmännin Barbier das Damendoppel und mit Gentien das gemischte Doppel gewinnen konnte.

Bei einem Amateur-Boxturnier in Luxemburg konnte der Kölner Leichtgewichtler Fluß einen k.-o.-Sieg über den Luxenburger Wollscheid buchen.

Nach einer Londoner Meldung soll der wenig bekannte George Booker die 100 Yards Kraulstrecke in 49,9 Sekunden geschwommen sein, womit er Weißmüllers Weltrekord mit 51 Sekunden erheblich unterboten hätte.

Der deutsche Amateurflieger-Weltmeister Toni Merkens wurde am Dienstag in Kopenhagen von dem Holländer van Vliet in einem Flieger-Kriterium besiegt.

Campbell fuhr neuen Weltrekord

DNB. **Newyork, 3. Sept. Der englische Weltrekordfahrer Sir Malcolm Campbell konnte seinen erst im Frühjahr aufgestellten absoluten Schnelligkeitsweltrekord für Automobile auf der glasharten Rennstrecke am Großen Salzsee bei Salt Lake City im Staate Utah am Dienstag ganz erheblich verbessern. Er brachte es auf ein Stundenmittel von 482,601 Kilometer und blieb damit nur ganz wenig unter seinem sich selbst gesteckten Ziel einer 300-Meilenfahrt. Als Durchschnitt für die Hin- und Rückfahrt wurde eine Geschwindigkeit von 299,875 Meilen errechnet. Auf der Hinfahrt schuf Campbell außerdem noch einen weiteren Fünf-Meilen-Rekord mit 474,805 Kilometerstunden.**

Zweite Punktwertung des 5-Länderkampfes

Auf Wunsch von Italien wurde eine Punktwertung mit 6, 4, 3, 2, 1 Punkten errechnet. Nach dieser Art der Berechnung betragen die Punktzahlen: 1. Schweden 74 Punkte; 2. Deutschland 71½ Punkte; 3. Ungarn 59 Punkte; 4. Japan 52 Punkte; 5. Italien 45½ Punkte.

Warenmärkte

Kölner Hauptmarkt ziemlich geräumt.

Köln, 4. Sept. Der Kölner Hauptmarkt war wieder überaus reich beschickt. Der Verkauf setzte recht flott ein. In Bohnen war das Angebot nicht mehr so groß die begehrten Stangenbohnen zum Einmachen für den Winter stieg der Preis bis auf 20 RM der Ztr. Weißkohl war ebenfalls sehr reich angefahren und wurde gut verkauft. Rotkohl war knapper und sehr begehrt. Auch Wirsing konnte restlos abgesetzt werden. In Endivien war das Angebot größer. Spinat war nur noch in geringen Mengen am Platze. Kartoffeln waren reich angeboten, aber der Absatz vollzog sich sehr langsam. Die Landleute hatten vielfach Aepfel, Birnen und Zwetschen mitgebracht. Möhren, Karotten und Kohlraben wurden langsamer verkauft; jedoch konnte der Markt ziemlich geräumt werden. Sehr groß war das Angebot auf dem Obstmarkt, der bei weitem nicht geräumt werden konnte. Es wurden bezahlt für Kochbirnen 5—12; Eßbirnen 12—30; Kochäpfel 8—15; Eßäpfel 15 bis 30; Pflaumen 15—16; Mirabellen 25—28; Ringelotten 20—28; Zwetschen 10—13; Pfirsiche 30—45; Preißelbeeren 35 Pfg. das Pfd. Deutsche Markenbutter kostete 1,45—1,47; feine Molkereibutter 1,40—145; Landbutter 1,25—1,35; Markenbutter 1,30—1,43; Margarine 0,56—0,96 RM das Pfd. Käse: Holländer 95—120; Tilsiter 80—95; Schweizer 100—120; Edamer 70—90; Limburger 45—65 Pfg. das Pfd. Frische Eier 9,25—12,25; Kühlhauseier 8,75 bis 10,75 Pfg. das Stück. Es kosteten weiter im Großhandel: Strauchbohnen 10—15; Stangenbohnen 13—20; Wollbohnen 9—10; Wachsbohnen 10—16; Prinzeßbohnen 15—16; Weißkohl 5—6; Rotkohl 7—9; Wirsing 7—12; Spinat 12—16; Karotten 6—8; Möhren 4—6; Zwiebel 5 bis 6; Einmachzwiebel 15—20; ungeschält 10—12; Tomaten 4—5 Pfg. das Pfd., Kopfsalat 8—12; Endivien 3—10; Breitlauch 2—5; Kohlrabi 3—9; schwarzer Rettich 6—8; Meerrettich 15—20; Selleriekknollen bis 35; Salatgurken 8—18 Pfg. das Stück. Mangold 3—4; Radieschen 3—4 Pfg. das Gebund; Essiggurken 70—90; Salzgurken 100—180 Pfg. die 100 Stück; Blumenkohl 15—30 Pfg. das St

Getreide und Futtermittel

Kölner Getreidegroßmarkt.

Weizen rhein. 76—77 Kilo W 19 20,20; W 16 19,80; Frachtlage Köln 20,60; Roggen 72—73 Kilo R 18 16,50; R 15 16,10; R 19 16; R 13 15,90; Frachtlage Köln 16,90; Hafer 48-49 Kilo H 13 15,60; H 14 15,80; H 16 16; H 18 16,20; H 19 16,30; Industriegerste inl. frachtfrei Köln —; Futtergerste rhein. 61—62 Kilo G 11 —; G 12 —; G 14 —; Weizenmehl inländisches W 13 27,60; W 16 27,80; Roggenmehl, Grundtype 997 für R 18 23,15; dito R 15 22,95; R 14 22,85; R 13 22,75; Roggenschrot inl. Grundtype 1800 für R 18 19,65; dito R 15 19,45; R 14 19,35; R 13 19,25; Weizenkleie Grundpreis 12,31; dito Handelspreis 12,66; Weizengrieskleie (Vollmehl) Grundpreis 13,31—13,66; Weizennachmehle 16,5—17,5; Roggenkleie Grundpreis 10,80; Handelspreis 11,15; Wiesenheu lose neu 6,50—7,00; Rotkleeheu —; Luzernekleeheu neu 8,00 bis 8,60; Roggenstroh neu gepr ab rh. Sta. 2—2,20; Weizenstroh dito 2—2,20; Hafer und Gerstenstroh —.

Viehmärkte

Hamburg.

Auftrieb: Kälber 883, Schweine 1744.

Preise: Kälber: beste Mast- und Saugkälber 63—71; mittl. 56—62; geringere Saugkälber 45—55; geringe Kälber 34—44; **Schweine:** vollfl. von 160 bis 300 Pfd. 52; fette Specksauen 52.

Marktverlauf: Kälber rege, Spitzentiere über Notiz, Schweine flott.

Berlin.

Auftrieb: Ochsen 576, Bullen 268, Kühe, Färsen, Fresser 981, Kälber 2203, Schafe 6139, Schweine 4741.

Preise: Ochsen: vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 42; sonst. vollfl. 41—42; fleischige 38—40; **Bullen:** jüng., vollfleischige höchst. Schlachtw. 42; sonst. vollfl. o. ausgemäst. 41—42; fleischige 38—40; **Kühe:** jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 40—42; sonst. vollfl. oder ausgemäst. 34—38; fleischige 28—33; gering genährte 17—24; **Färsen:** vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 42; vollfl. 41—42; fleischige 38—40; gering genährte 32—36; **Fresser:** mäßig genährtes Jungvieh 30—38; **Kälber:** beste Mast- und Saugkälber 65—70; mittl. 58—63; geringere Saugkälber 48—55; geringe Kälber 42—47; **Lämmer, Hammel und Schafe:** Stallmastlämmer 54—56; Weidemastlämmer 49—51; Stallmasthammel 51—53; Weidemasthammel 43—48; mittl. Mastlämmer u. ältere Masthammel 48—50; eringere Lämmer und Hammel 40—47; beste Schafe 44—45; mittl. 42—43; geringe 30—41; **Schweine:** fette Speckschweine und vollfl. von 160 bis über 300 Pfd. 51,5; fleischige 120—160 Pfund 49; fette Specksauen und andere Sauen 51,5.

Marktverlauf: Rinder glatt Spitzentiere über Notiz, Kälber ziemlich glatt, Schafe mittelmäßig, Schweine glatt.

Schlachtviehmarkt Neuß

Amtlicher Marktbericht vom 3. September 1935.

Aufgetrieben waren 67 Stück. Es kosteten 1. Qualität 460—500 RM., beste Tiere über Notiz. 2. Qualität 400—440 RM.; Geschäft ruhig. Sämtliche Tiere sind gegen Seuchen und Transportschäden obligatorisch versichert. Nächster Markt Dienstag, den 17. Sept. 1935.

Hämorrhoiden
Aerztlicher Sprechtag für Hämorrhoidenkranke in Düsseldorf, Scheurenstr. 2, jeden Donnerstag von 11—1 und 2-5 Uhr. Dr. Fechter.

Schweres **Arbeitspferd** mit Geschirr, Kippwagen, Plateauwagen, neu, zu verkaufen. Berghäuschensw. 47 Telefon 3930

Stubenwag. Photoappar. 9×12 zu verkaufen. Jansen, Bockholtstr. 7

Abbruch!
„Rhenania Düsseldorf - Oberbilk, Ecke Linien- und Höhenstraße.
sind zu verkaufen:
Ziegel-, Pflaster-, Chamottesteine, Trottoirplatten, Bauholz, Schalbretter, Bandholz, Büromöbel, Oefen, Emaillegeschirre, Behälter, Türen, Tore, Fenster, Glas, Nutzeisen, Träger, Rohre, Wincleisen etc. Näheres an der Abbruchstelle

Pferd 4jährig, mittelschw. für 450.— Mk. zu verkaufen. Weber, Düsseldorf, Birkenstr. 70.

Sofa 2 Sessel u. Markenporzellan, billig zu verkaufen. Besichtg. zwischen 6 u. 7 Uhr Wo sagt die Expd.

Rotkohl abzugeben Esser, Elfeshof, Tel. 3190

Schöne 7 Wochen alte **Schweine** abzugeb. Holzheim, Gelsestr. 4

Herde und Eisschränke gebr., stets vorrät Düsseldorf, Friedrichstr. 140

Miele Staubsauger 80- bis 135- RM. Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Laßt die vielen Haushaltsachen stets mit IMI sauber machen!

Vereinskalender.

Jung-KKV. Novesia. Mittwoch, 4. Sept., ½9 Uhr Heimabend. Sonntag, 8. Sept., 7 Uhr, gemeinschaftliche hl. Kommunion im Münster. Anschließend Kaffee im Heim.

„Novesia", Verein kath. Kaufleute. Heute abend Kegeln.

Kath. Jungmännerverein St. Marien. Freitag 8.15 Uhr religiöser Vortrag im Kapitelsaal. Samstag morgen 6 Uhr Gemeinschaftsmesse. Sonntag 8 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion. Bezirksvorsteher abrechnen.

Münsterbücherei. Die Bücherei ist seit Montag wieder geöffnet. Ausgabestunden sind täglich von 5½—7½ Uhr, Sonntags von 11—12 Uhr.

Rundfunk

Donnerstag, den 5. September 1935.

5.55: Wetterbericht für den Bauer.
6.00 von Stuttgart: Leibesübungen.
6.30 von Hamburg: Frühkonzert. Kapelle Zebisch.
7.00: von Hamburg: Nachrichten, anschließend aus Köln: Choral — Morgenruf.
8.00: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.20: Sendepause.
10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10: „Hoffmann von Fallersleben, der Sänger des Deutschlandliedes". Manuskript: Prof. W. Bombe. Mitwirkende: Der Kammerchor des Reichssenders Köln unter Leitung von Josef Breuer.
10.30: Wir und die Welt. Ingeborg Heise: Seefahrt auf Frachtdampfern. Herm. Jung: Türkei ohne Fes und Harem. Sepp Schüller: Das japanische Bunrakutheater. Am Klavier: Heinz Herkrath.
11.30: Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intend.)
12.00: Musik am Mittag. 12.00: Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Leo Eysoldt. Unterhaltungsmusik. Solist: Albert Steinmann (Cello) 1. Ouvertüre zur Oper „Der Improvisator" von d'Albert. 2. Tanz-Suite von Mraczek. 3. a) Cantabile von Cui. b) Menuett von Becker. (Albert Steinmann, Cello. 4. Ballett der Düfte von Popy. 5. Baskische Rhapsodie von Pierne 6. Dynamiden-Walzer von Jos. Strauß.
13.00: Mittagsmeldungen I — Glückwünsche.
13.15: Manöverfunk von den großen Herbstübungen des VI. Armeekorps.
13.30: Operettenmusik. Solistin: Liesel Binder (Sopran). 1. Ouvertüre zu „Waldmeister" von Joh. Strauß. 2. Walzer aus „Guiditta" von Lehar. 3. a) „Du nur bist das Glück meines Lebens", Lied aus „Die Vielgeliebte" von Dostal. b) „Ich bin verliebt", aus der Operette „Clivio" von Dostal. (Liesel Binder, Sopran). 4. Melodien aus „Farinelli" von Zumpe. 5. Intermezzo aus „Herz über Bord" von Künneke. 6. Pariser Pflaster, Marsch aus „Eva" von Lehar.
14.00: Mittagsmeldungen II.
14.15: vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Kinderstunde. Wenn einer eine Reise tut...
15.30: Wirtschaftsmeldungen I.
15.45: Landfrauentag. Ein Bericht von der Westfalenschau in Dortmund.
16.00: Kammermusik. Sonate Es-dur für Violine und Klavier, Werk 18, v. Rich. Strauß. Terese Sarata Kuermann (Violine); Albert Menn (Klavier).
16.30: Das Kind — Eine Erzählung von Walther Gottfried Klucke.
16.45: Wanderungen im Emsland. Der Hümmling. Ein Bericht von Josef Hugenberg.
17.00: von Leipzig (aus Dresden): Nachmittagskonzert. Es spielen: Das Blietzsch-Marko-Orchester, Leitung: Ernst Blietzsch und die Kapelle Ernst Kilian.
18.30: Naturkunde im Vorübergehen. Heinz-Kohlhaas: Leben im Teich. Eine Plauderei über Räuber, Baukünstler und Verwandlungen unter Wasser.
18.45: Zeit Wetter, Wirtschaftsmeldungen II — Sportvorbericht.
19.00: Kleine Abendmusik. Das Kammerquintett des Reichssenders Köln.
19.30: Manöverfunk von den großen Herbstübungen des VI. Armeekorps.
19.50: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Alte Tänze. Ausführende: Marga Bäum (Gitarre); Reinhard Fritzsche (Flöte); Hans Haaß (Cembalo).
20.45: Der Zimmermann im Paradies. Ein Schwank nach Hans Sachs, von Herbert Kranz. Spielleitung: Josef Kandner.
21.00: Musik unserer Zeit. Das Große Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. Solist: Robert Grote (Cello).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 bis 24.00: von Berlin: Unterhaltungsmusik. Berliner Funkorchester; Berliner Funkchor. Dirigent: Heinzkarl Weigel.

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Mittwoch, 4. September 1935 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 – Nummer 205

Die Alte

Eine Begebenheit auf der Alm,

erzählt von Josef Winckler.

Mittagssonne schien übers weite Toggenburger Land. Alle Almen blühten, die Beeren, das Baumobst, das Korn reifte an den warmen Hängen. Dann sind aus den einzelnen Gebirgsdörfern die Herden längst emporgestiegen zu den großen, gehügelten, abgrundjähen Alpenwiesen, wo sie unter schimmernd wehenden Nadelschleiern uralter Lärchen und zwischen den grauen, verstreuten Blöcken einstiger Bergrutsche grasen, widerkäuen. Nur das melodisch einförmige Läuten vieler Bronzeglocken an den breiten Halsgurten klingt durch die Hochgebirgsstille. Die ganze Welt riecht hier harzig und molkig. Hie und da klingt noch der Schrei eines jagenden Weihs und fern herauf ein Zugrollen, das in Tunneln sich verliert. Dicht am Rand dieser Wiesen, rundum zum Greifen nah, ziehen die weißen gewaltigen Himmelswolken und verwandeln diese hohen Landschaften zu lautlos schaukelnden Inseln, die frei im Aether schweben. Tief unten im Tal rauscht die eiskalte Thur.

Jede Gemeinde hat droben einige Senner angestellt, welche die Milch gleich zu Butter und Käse verarbeiten, im Heu des einsamen Stadels schlafen und mit allen Kühen den ganzen Sommer über in der abgeschiedenen Höhe leben.

Tief unten im Tal rauscht die eiskalte Thur.

Auch Strüßli, Barle, Gamsli (Sträußchen, Bärchen, Gemslein) waren mitgegangen, und nur die „Alte blieb bei der Familie im Hausstall. Fast in jedem Gehöft bleibt so eine „Alte", eine patriarchalische Kuh, die oftmals bis zu 17 Jahren zählt, mehr als ein Dutzend Kälber geboren hat und auch die Geburten aller Kinder miterlebte. Und diese „Alte" hatte sogar das große Gewitter noch gehört, als das väterliche Schindelhaus niederbrannte, damals als der Veitbauer knapp geheiratet hatte — ja, der neue Veitlhof war ohne diese „Alte" gar nicht denkbar, die jetzt nie mehr den Stall verließ, mit ruhiger Wampe an ihrer kurzen Kette auf der Streu lag und so zahm war, so vertraut, daß man sie erst am Hals kraulen mußte, bevor sie zu fressen begann.

Sie kannte alle Hausbewohner am Schritt, mit dunkel glänzenden und vorgewölbten Augen das fromme Haupt seitwärts drehend — nie hatte der Tierarzt zu kommen brauchen. Der Pfarrer aber, der jedes Jahr mit klingendem Mesner zur Sennalp steigt und sie segnet, hatte beim letzten Besuch im Haus den ganzen Stall und die „Alte" extra mit Buchsbaum besprengt. Und die Veitlbäuerin molk jetzt täglich noch den Zehnliterkübel voll, so fleißig sorgte die „Alte" nun allein für die tägliche Nahrung.

Der Bauer war als Senner mit emporgegangen. Nachbarn versorgten den Acker.. Sonntag war der Vater noch von der Sennalpé zurückgekommen, wie die Senner abwechselnd zur Frühmesse gehen und bei kurzem Hausbesuch etwas frische Wäsche mitnehmen — er hatte Bärbele wieder schön erzählen müssen vom Leben dort hoch unter den Wolken. Bald würde die Herde noch drei Wegstunden weiter ziehen zur Abendwiese, und übernächstes Jahr dürfe sie endlich mitkommen, auch droben im Heu schlafen und käsen helfen. Der andere Senner hätte sich einen Hasen gezähmt, den er vor dem Raubzeug gerettet habe, vor einem Steinadler oder einem Weih. Dann hatte Vater im Stall eine neue Streu geschüttet, die „Alte" gebürstet, einen Rechen Gras hingeworfen, und so war er wieder den Saumpfad hinaufgestiegen, bis er mit dünnem Jodler, klein wie ein Pilz, in den Felsen verschwand. Nun also war Montag — dieser Montag wird immer vom Hauskalender gestrichen werden —, denn die Frau mußte just noch irgend eine Besorgung im Dorf erledigen und hatte das zwölfjährige Bärbele mit dem Laib Brot und vier Pfund Salz wieder heimgesandt. Bärbele traf das jüngere Brüderchen, den prall im Hemdchen hockenden Ruedi, auf der Hausschwelle, nach seiner Gewohnheit den Mund voll Sand stopfend, und setzte eilends Brot und Salz im Vorgärtchen auf den Steintisch in die Laube. Oben aus der geschnitzten Holzveranda rochen die Bündner Schinken, die Levkojenstöcke von den Fenstern dufteten betäubend, Katze und Hund reckten sich wohlig in dem knisternden Fell, Hummeln summten vorüber — es war so friedlich still, daß man die jungen Ferkel hinter der Holzbeige saugen hörte. Tief unten im Tal rauscht und rauscht die eiskalte Thur. Und drinnen in der Stube schlug die schweizerische Kuckucksuhr soeben halb zwölf. —

Da trat die „Alte" plötzlich aus dem Stall.

Die Kinder erschraken nicht. Sie schauten nur verwundert das ungewohnte Ereignis: Die große alte Kuh trat in den Garten hinaus! Sie wackelte, ohne ein Spierchen unterwegs abzurupfen, der Laube zu. Lautlos, sie trug ja keine Almglocke. Und stand nun vor dem Steintisch. Vielleicht setzt sie sich gleich auf die Bank — die Kinder begannen fröhlich zu lachen über die Kuh in der Laube! Wenn sie nur nicht die Levkojen abfrißt! Nein, sie frißt ja nichts, eh man ihr den Hals nicht krault! Und hielt den Kindern den breiten Rücken bewegungslos zugekehrt, aber ihr Schwanz begann immer schneller zu wirbeln. Bärbele schaute neugierig nun im Stall nach — die Halskette hing gelockert an der Krippe. Da griff sie nach der langen Hütepeitsche, mit der sie schon so oft die ganze Herde hinausgetrieben hatte, und eilte unter juchzendem „Hühü —!" über den Gartenweg. Doch kein Peitschenknall bewegte die „Alte". Die stand wie aus Erz. Drehte keine Augenwimper seitswärts. Auf einmal rief Bärbele: „Tüfl, sie frißt's Brot und 's Salz uf —!" Und dies füllte plötzlich ihr Herz mit unfaßlichem Schrecken — vor Hund und Katze galt es wohl Schrank und Küchentisch bewahren, aber nun auch die große gute Kuh? Bärbele ließ die Peitsche fallen und rannte zur Hausschwelle, wo das Brüderchen sich bereits erhoben hatte und mit dem Daumen im Munde gaffte.

Die „Alte" trat aus der Laube. —

Die Kinder standen unter der Haustür. Alles war wie sonst. Die Hummeln summten unbekümmert. Man hörte die jungen Ferkel saugen. Alle Blumen blühten mit purpurn durchsonnten Kelchen. Und doch: die Kinder starrten wie gelähmt — — —

Die „Alte" trat auf das Haus zu. —

Tief unten im Tal rauscht die eiskalte Thur.

„Chumm gschind do aba (Komm geschwind nach hinten!) —", drückte Bärbele das Brüderchen hinter sich, und beide Kinder wichen in den Eingang zurück, Hand in Hand. Die „Alte" aber erschien aus dem Türrahmen hundertfach größer gewachsen und dunkelte jetzt heran. —

„D' Chue ischt los! (Die Kuh ist los!) D'Chue ischt los!" schrie Bärbele gellend der Kuh entgegen, als müsse die „Alte" endlich selber begreifen.

Die stand auf der Türschwelle und hob den Kopf mit geifernden Lezfen, schabte die gebogenen Hörner an beiden Pfosten und brüllte ins Haus hinein, daß alle Kammern dröhnten. —

Die Kinder wichen zitternd bis zur Küche.

Die „Alte" setzte ihre pendelnden Klauen auf die Stufen der Diele, der Kopf duckte tief, dann schob das gekrümmte Hinterteil langsam, schwer, ungeheuerlich empor, eine Wolke von Bremsen schwirrte scharf mit herein, und unter unheimlichem Brüllen wankte und schwankte sie über den gescheuerten Tannenboden zur Küche.

Blitzhaft schoß Bärbele durch den Kopf: Sie will alles hier rauben —! Und sie warf mit dem Fuß schnell die Kellertür zu, wo die letzten Aepfel lagen, Most im Faß, Milch in den Näpfen stand und Mais im Korb — auch konnte sie auf der Kellerstiege die Beine brechen, sorgte Bärbele sich noch. Und dachte schon weiter, auf dem Hof die Stalltür rasch aufzureißen, damit sie nach Gewohnheit wieder zahm umkehre, und würgend dunkle Vorstellung überfiel sie zugleich aus einer Schulgeschichte von der geknechteten Kreatur, die sich plötzlich an ihrem Peiniger rächt. Fort zum Vater, auf die Sennalp, empor, sich retten hoch hinauf zum Vater — —!

So flohen die Kinder, von Entsetzen gepackt, jenseits hinaus über den Hof. —

Lauter unten im Tal rascht hier die eiskalte Thur.

Die „Alte" brach drinnen in der Küche zur Pumpe vor, dampfte zum Spülstein, stieß wilder, schnaufte gierig-heiser, schauerte und stampfte, und das Spind mit klirrenden Tassen und Tellern, den Ziegerstöckli samt Mittagskartoffeln, polterte herunter von der Wand.

Die Kinder schrien um Hilfe vor dem gespenstigen Vieh und taumelten querfeldein, wo der schneebedeckte Sätis herüberschimmerte.

Weiter unten im Tal rauscht, rauscht, rauscht die eiskalte Thur.

Da war die „Alte" auch schon draußen, kopflos rechts, kopflos links, immer hinterdrein, dicht immer hinterdrein, obwohl mitten im Heumond die blühenden Gräser rings zu Haufen frisch gemäht lagen. Die Mutter bog gerade aus dem Dorf und sah die Kuh wie in Tollwut springen — wie das Vieh balgt und bockt, wenn nach langer Winterszeit zum erstenmal im Freien Schwindel des offenen Raumes es überkommt — und die „Alte", die war gewiß drei volle Jahre nicht mehr draußen gewesen — — „Bischt verruckt, (Bist du verrückt?), bischt verruckt —?" schalt die noch, die Arme hochwerfend, und mit eins gewahrte sie auch die Kinder und sah die Hatz schon dem Abgrund nah, wo hinten der Säntis leuchtet und — barmherziger Heiland! — Bärbele samt Ruedi schwanden in den furchtbaren Tobel der Thur jäh hinab.

Da stockte Mutter, Himmel und der Erde der Atem . . .

Landauf, landhin ist über diese seltsame Begebenheit erzählt worden; die meisten Leute in den Gebirgsdörfern glauben, daß jenes viele aufgeleckte Salz in der Hitze des Tages die gute alte Kuh aus wütendem Durste zu blinder Raserei gestachelt, zumal der fortgezogenen anderen Kühe halber der Brunnentrog vor dem Hause abgestellt war. Ja, sie wollte wohl Zuflucht suchen bei den vertrauten Kindern und jagte, auf der Flucht vor sich selber, die Fliehenden in den Tod. — Dumpf unten im Tal rauscht die eiskalte Thur.

Deutscher Dampfer mit britischem Kreuzer zusammengestoßen

Der Dampfer „Eisenach" des Norddeutschen Lloyd, der im Kanal auf der Höhe von Dover bei heftigem Regen und Wind und unsichtigem Wetter mit dem englischen 30 000-To.-Schlachtschiff „Ramillies" zusammenstieß, wurde am Vorschiff außerordentlich schwer beschädigt und von zwei Schleppern nach Dover unter größten Schwierigkeiten eingebracht.

Weltbild (M).

Ein Besuch im Reichsgesundheitsamt

Farbe in Lebensmitteln — aber kein Gift!

Täuschungen dürfen nicht beabsichtigt werden — Der Genuß unabgekochter Milch kann gefährlich sein

Mit der wachsenden Erkenntnis, daß die Gesundheit das wichtigste Gut des Volkes ist, gewinnt auch das Reichsgesundheitsamt immer mehr an sozialpolitischer Bedeutung. Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, den Leiter der wichtigen Abteilung „Nahrungsmittelkontrolle" im Gesundheitsamt zu sprechen, der allgemein interessierende Ausführungen aus seinem Arbeitsgebiet machte.

Zunächst dreht sich das Gespräch um die Frage, ob es in der heutigen Zeit mit den verschärften Strafandrohungen noch sogenannte Milchpantscher gibt und wer Kontrollen über sie ausübt.

„Durch die Zusammenfassung der Milchproduktion in den ländlichen Bezirken", so lautet die Antwort, „ist zwar das Gefühl für das Verbrecherische der Lebensmittelverfälschung gewachsen, und man weiß auch, daß solche Schädlinge an der Volksgemeinschaft empfindlich bestraft werden, dennoch gibt es genug Elemente, die sich über solche Bedenken hinwegsetzen. Wir beim Reichsgesundheitsamt geben zwar die Richtlinien für die Untersuchung und für die Anforderungen aus, denen die Lebensmittel genügen müssen, die Lebensmittelkontrolle selbst, nehmen wir aber nicht vor. Das tun im Dienste der Lebensmittelpolizei die staatlichen oder städtischen Untersuchungsämter oder auch, wie teilweise in Sachsen, private Laboratorien, die einen Vertrag darüber mit den Behörden haben. Eine einheitliche Regelung ist noch nicht getroffen, die Handhabung ist in den einzelnen Ländern verschieden. Die Kontrolle wäre natürlich um so sicherer und reibungsloser, wenn sie einheitlich im ganzen Reiche durchgeführt würde.

Was nun den Genuß unabgekochter Milch betrifft, so liegt, wenn diese von kranken Tieren stammt oder durch krankes Melkpersonal gewonnen wird, die Gefahr nahe, daß Krankheitserreger in die Milch gelangen. Wenn von manchen Seiten gerade dem Genuß der rohen Milch ein besonderer Wert beigelegt wird, so darf man diese gesundheitliche Gefahr dabei nicht aus den Augen lassen. Meines Erachtens sollte man deswegen Milch nur dann roh trinken, wenn die Gesundheit der Milchtiere und der Melker einer besonderen Ueberwachung unterlegen haben, wie das besonders sorgfältig bei der sogenannten Vorzugsmilch geschieht. Sie ist allerdings auch erheblich teurer als die gewöhnliche Marktmilch. Im allgemeinen muß man dringend empfehlen, die Milch zur Abtötung von Krankheitserregern vor dem Genuß aufzukochen, sofern sie nicht in einer Molkerei gereinigt und pasteurisiert, d. h. in einer zur Abtötung der Krankheitserreger ausreichenden, aber die Milch unverändert lassenden Weise erhitzt worden ist. Dies wird in gesetzlich eingehend geregelter Weise durch Erhitzung auf 85 Grad für ganz kurze Zeit oder durch niedere Erhitzung auf 63 Grad für entsprechend längere Zeit erreicht. Die so behandelte Milch hat nicht den für manchen Menschen unangenehmen Kochgeschmack und kann ohne Gefahr getrunken werden und die wichtige Aufgabe erfüllen, die ihr in der Volksernährung zukommt.

„Gehen bei diesem Verfahren nicht die Vitamine verloren?"

„Nur in geringem Maße, und da gerade die bei solcher Milchbehandlung leidenden Vitamine sowieso nur in geringen Mengen in der Milch vorkommen und leicht durch den Genuß von Obst und Gemüse ersetzt werden können, so ist dieser Ausfall gering im Vergleich zu den Infektionen, die beim Genuß roher Milch entstehen können.

Wir haben immer zwei Gesichtspunkte im Auge: Unser Volk gesund zu erhalten oder gesund zu machen und die Qualität der deutschen Erzeugnisse aufs höchste zu steigern, ein Ziel, das sich besonders auch der Reichsnährstand gesetzt hat."

Gurgeln allein genügt nicht! Viele Volksgenossen auf dem Lande beschränken ihre Mundpflege auf das Gurgeln mit Salz. Sie glauben, damit genug für die Gesunderhaltung ihrer Zähne zu tun und wundern sich dann später, wenn sie mit 40 Jahren nicht mehr richtig kauen können. Nein, lieber Leser, zur richtigen Zahnpflege gehört eine Zahnbürste und eine gute Zahnpaste wie Chlorodont! Aber jeden Abend müssen die Zähne mit Chlorodont gepflegt werden — auch wenn es erst etwas Mühe kostet — nur so bleiben die Zähne schön und gesund!

Das Gespräch wendet sich auch der Frage nach der Giftigkeit von Farbstoffen zu. Der Leiter der Abteilung Nahrungsmittelkontrolle erklärte, daß durch ein besonderes Gesetz die Verwendung von Farbstoffen mit irgendwelchen giftigen Bestandteilen bei der Färbung von Lebensmitteln ausgeschlossen ist und daß zur Zeit eine Ueberprüfung dieser Vorschriften stattfinde, um jede Gefährdung der Verbraucher mit Sicherheit auszuschließen.

„Dürfen alle Lebensmittel nach Belieben gefärbt werden?"

„Hierbei muß der Gesichtspunkt walten, daß in unserer Lebensmittelversorgung grundsätzlich möglichst Offenheit und Wahrheit herrschen. Es soll durch die Färbung nicht eine bessere Beschaffenheit vorgetäuscht werden dürfen. Wenn z. B. eine Teigware statt durch Eigehalt durch gelben Farbstoff gefärbt ist, dann muß dies zum mindesten gekennzeichnet werden, um den Käufer vor Täuschung zu schützen, ebenso wenn z. B. Obsterzeugnisse ihre schöne Farbe nicht dem Obst verdanken, aus dem sie hergestellt sind, sondern dem Zusatz von Farbstoffen. Aber wenn auch bei der Färbung von Lebensmitteln keine Täuschung beabsichtigt ist, wie z. B. beim Färben von Zucker- oder Marzipanwaren, so empfinde ich diese ganze Behandlung doch als Unsitte. Lebensmittel sind nicht dazu da, gewissermaßen als Spielzeug benutzt zu werden.

Natürlich soll man nicht soweit gehen und überall Gefahren wittern. Was geschehen muß, um Gefahren abzuwenden, das geschieht von hier aus, darauf kann sich unser Volk verlassen. Sauberkeit und Ehrlichkeit bei allem, was in Berührung mit Lebensmitteln steht, kann letzten Endes nur da herrschen, wo auch eine innere Sauberkeit vorhanden ist. Und das ist eine Sache der Erziehung."

„Der Dorfkönig“

Roman von M. v. Oertzen

Urheberrechtschutz durch FREDEBEUL & KOENEN, ESSEN

Nr. 7

„Der Revisor aus der Stadt — der jüngste Bruder zu dem Besitzer — hat mir gesagt: Bauer, hat er gesagt, von der Gemeinde hört man nur Schönes und Gutes drunten in der Stadt — unser Hab und Gut wird aufs beste verwaltet worden sein — ein neues, glänzendes Zeugnis für Schweighausen — man hat mir den Schlüssel nicht gegeben, aber es wird auch nicht nötig sein, hat er gesagt. Wir werden in der Zeitung berichten.“ —

„Wenn ich jemand wüßte, der heute noch nachsieht und den dicksten Staub wegmacht, so wär' mir's recht“, stottert das Haupt der Gemeinde, „nötig wär's ja nicht, aber wegen des Ansehens drunten in der Stadt —“

„Sagt mir, wo der Schlüssel hängt, und ich will alles besorgen,“ spricht der Jok schnell, indem er den dickten Mann sanft an den beiden Schultern auf seinen Stuhl niederdrückt. „Ihr werdet doch nicht selber — und zudem heute am Sonntag — —“

„Freilich, freilich,“ erwidert der andere und reibt sich die Schweißtropfen von der Stirn, „aber der Schlüssel, der Schlüssel — sie haben mal einen nachts gebraucht zum großen Gemeindestall — und den richtigen nicht gleich gefunden — da hab ich sie alle herausgegeben, so Stücker vier, aber wiederkriegt hab ich sie noch nicht —“

Der Bauer von der Bruck macht den Mund auf.

„Ein Stemmeisen tut's auch.“

Der Jok ist untröstlich.

„Was fangen wir an?“

„Je“, sagt der Matthesbauer langsam, und nimmt die Pfeife aus dem Mund, „vor zwei Jahren hat mir ein Bub aus dem Stall einen großen Schlüssel gebracht, er hat ihn im Stroh gefunden. Das könnt' er sein.“

Der Jok leuchtet auf. „Und wo kann ich ihn jetzt geschwind finden?“

„Dann hat die Bäuerin einmal den Hammer verloren gehabt und einen Nagel damit eingeschlagen. Die Bäuerin ist daheim. Fragt sie nur danach, sie soll ihn herausgeben.“

Der Jok fliegt fort, wie von der Peitsche getrieben. Er hat wieder einen Einblick getan und kann seine Zeit abwarten — die Zurückbleibenden sind verstimmt.

Der Matthesbauer schnauft.

„Spieler sind's!“

„Ei, man soll nicht gar zu hart sein!“ läßt der Schreiber sich weiter vernehmen. „In ihnen steckt die überschäumende Jugendlust fröhlicher Studenten, wie wir ihnen zu Dutzenden in den Städten begegnen. Warum sollen Bauernsöhne nicht auch einmal ein bißchen über die Stränge schlagen? Je mehr der Most gärt, desto milder und gehaltvoller wird der Wein.“

Der Jok ist seelenvergnügt zur Matthesbäuerin gerannt und klopft an ihren Fensterladen. Sie benutzt die Nachmittagsruhe des Maisonntags, wo alles im Wirtshaus sitzt, um, von summenden Fliegen umschwirrt, ein Schläfchen zu machen. Ein Sonnenstrahl fällt schräg durch die Läden auf ihren geöffneten Mund. —

„He, Bäuerin, Matthesbäuerin! Ihr sollt mir geschwind den Schlüssel geben, mit dem Ihr einen Nagel eingeschlagen habt — —“

Sie fährt auf, stößt die Läden zurück.

„Wer sagt's?“

„Er — der Bauer —“

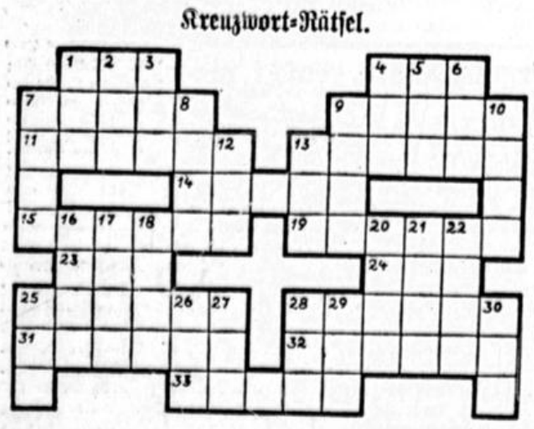
Die Frau starrt mit glotzenden, von Schlaftränen schweren Augen in den wirren Sonnenschein und besinnt sich. Dann humpelt sie zu dem buntbemalten Kleiderkasten, zieht den Schlüssel ab und reicht ihm Jok zum Fenster hinaus.

„Das ist er. Wie mein Kastenschlüssel abgebrochen ist, hab' sich den genommen. Er hat gerade gepaßt.“

Jok bedankt sich und rennt vondannen. Die Frau schließt wieder die Läden und nickt ein.

„Hurra, er hat ihn!“

Kreuzwort-Rätsel.



Waagerecht: 1. Klettervogel. 4. Männlicher Personenname. 7. Engel Tal. 9. Blütenstand. 11. Gegossener Buchstabe. 13. Jahreszeit. 14. Organ für Milcherzeugung. 15. Christliches Fest. 19. Edelkastanie. 23. Anderes Wort für Handlung. 24. Abschiedswort. 25. Weiblicher Personenname. 28. Andere Bezeichnung für Tätigkeit. 31. Muse. 32. Einfriedigung. 33. Schnelles Zusammenrufen von Truppen. — **Senkrecht:** 1. Bierart. 2. Titel. 3. Behörde. 4. Stadt in Bulgarien. 5. Waldgebirge in Braunschweig. 6. Feierliches Gedicht. 7. Muse. 8. Salzgewässer. 9. Weiblicher Personenname. 10. Planet. 12. Ansturm. 13. Biblischer Stammvater. 16. Gangvogel. 17. Verpackungsgewicht. 18. Stadt in England. 20. Gangvogel. 21. Deutscher Strom. 22. Andere Bezeichnung für Mißgunst. 25. Haustier. 26. Weiblicher Personenname. 27. Tafelfisch. 28. Nebenfluß des Rheins. 29. Alkoholisches Getränk. 30. Genußmittel.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Die fünf Oelerbuben und Frid hatten die Zeit lang gefunden und an demselben runden Tisch vor dem Marliese Frid gewarnt, ein Spielchen begonnen.

Man hörte das Aufschlagen der Kartenblätter durch das Schlurfen der tanzenden Füße und das Kreischen der Instrumente hindurch.

Nun steht Jok triumphierend da und hält den Schlüssel hoch in den Dunst des Tanzsaales.

Frid, rot vom Wein und Spiel, bietet ihm sein Glas.

„Ihr seid einer! Solche, wie Ihr, sollten das Regiment im Dorf führen! Da ist Schneid drin!“

Ein letzter Strahl der scheidenden Sonne gleitet über die sechs silberblonden Köpfe hin, die sich wieder über die Karten beugen.

Es ist noch lange bis zum Mond — und Marliese? Sie hat den Tanzsaal verlassen und wandert einsam durch die Dämmerung, die graue, sanft rötlich durchschimmernde Dämmerung in den Wald hinein. Es ist noch licht und freundlich dort. Gras und Klee duften im Tau nach der Maisonnenhitze.

Sie blickt zurück auf die Dächer des Dorfes. Und eine heiße Sehnsucht packt sie nach etwas ganz anderem, nach dem neuen, das jeder Mensch einmal in seinem Leben begehrt — sie war auch eine Oeler, in ihren Adern rollte das gleiche, rebellische und kräftige Blut, wie in den Adern der sechs Brüder; sie sehnt das Ereignis herbei, wo ihre vollreife Natur sich betätigen kann. Dies Ereignis ist nicht die Liebe — sie will etwas tun. Bauernehrgeiz im Weibe! Solange sie ihre Mutter hat, ist ihr Platz bei der alten Frau. Später aber —

Und so starrt sie die Dächer an, als sollten sie fortschmelzen unter ihrem Blick. —

Hinter ihr rascheln die Zweige.

„Marliese!“ sagt eine ruhige Stimme.

Doch so ruhig sie ist, so sehr erregt ist das Mädchen.

„Heinrich!“

Sie stampft mit dem Fuß den nassen Lehm des Waldweges und bleibt dann regungslos stehen — wie gebannt durch das große braune Auge des jungen Mannes vor ihr.

Man kann von ihm nichts sagen, als daß er eben „ein junger Mann“ ist; groß und hager, mit einem hübschen Gesicht — am hübschesten, wenn er an hellen Morgenfrühen am Mühlbache steht, dicht am Rande, ganz bestaubt von Mehlpulver, umfunkelt von dem Sprühregen der fallenden beglänzten Wasser. Seine Mühle liegt im Walde, ihr Pochen und Klopfen erinnert an das Pochen und Klopfen eines Herzens . . . außer dem Müllerhandwerk betreibt er das Geigenspiel und an Tanzsonntagen fiedelt er seine Ländler herunter, die beinahe so einförmig und träumerisch gleichmäßig klingen wie die Wellen im Laufe des Baches.

„Du hast heute nicht tanzen wollen, weil ich aufgespielt hab, Marliese?“ sagt er wieder mit jener seltsamen Ruhe, die er dem Walde abgelauscht zu haben scheint. „Du wehrst dich gegen mich und willst mir weh tun auf jede Weise. Aber seit ich dich ge . . . . .“

„Still!“ stößt sie hervor und beißt dann fest die Lippen zusammen. Ihre Brust hebt sich unter dem goldgestickten Latz. Aber glühende Wolken steigen ihr in die Stirn.

„Ich weiß, du denkst nicht gern daran. Du hast eben einmal deinen Stolz vergessen gehabt und dich besonnen, daß du ein Mensch bist — aber, ich wollt' sagen, seit ich dich geküßt, weiß ich auch, daß es in deinem Herzen ein Feuer gibt, — und du schreckst mich nicht mehr ab, und wenn du mich mit Füßen trittst — und wenn du schwörst, daß ich dir zuwider sei, so schwörst du einen falschen Eid!“

Marliese lehnte an den Stamm jener Weißtanne, doch um sie wogt und schwankt der Wald. Sie sieht ihn noch, von Morgenlichtern verstohlen besternt, diesen braunen Waldboden — es ist früh und frisch — und sie wandert durch den großperligen vollen Tau zur Mühle hinunter mit einer Bestellung. Lange Zeit folgt sie dem Laufe des Baches und dann sieht sie das Rad sich drehen wie eine große silberne Scheibe. Ein Gedanke kommt ihr: Das Rad gleicht einem Riesenmond. Der junge Müller tritt ihr entgegen, fragt sie nach ihrem Begehr. Und plötzlich schleicht sich ein lindes, liebes Gefühl in ihre Brust — sie hat ihn schon oft gesehen. So wie heute noch nie, mit dem Flimmern in den Augen, über seinem ganzen Wesen . . . der silberne Mond dreht sich, ein Leuchten und Perlen und Duften benimmt ihr den Atem. In der Radlaufkammer singen die Müllerknechte; in dem offenen Hefter schweben Hunderte von Kohlweißlingen und taumeln wie gelbe Blumenblätter über das Wehr.

Heinrich und Marliese sind stumm — aber es ist gefährlich, stumm zu sein an einem Frühlingsmorgen voll verheißender Wärme und Ahnung stiller Sommerfreude — seine Lippen suchen ihre Lippen, heften sich scheu und selig darauf — und jauchzend liegt sie an seiner Brust — jauchzend, um ihn gleich darauf empört von sich fortzustoßen.

Dieses Jauchzen und diesen Stoß hat Heinrich nicht vergessen — er kann es nicht — er steht zum erstenmal vor dem Rätsel einer Doppelnatur.

Aber in Marliese ist es beides lebendig geblieben: Der Schauer jener ersten Liebesminute und der Zorn über ihre Schwäche. Sie will nicht! Sie will nicht! Ihr Ehrgeiz richtet sich auf in ihr wie ein steinerner Götze mit dem erstarrten Antlitz rücksichtsloser Grausamkeit — mit den eisernen Füßen, die Schicksale wie Grashalme zertretend, um irgend ein Ziel zu erreichen.

Wer diesem Götzen huldigt, sei es Mann oder Weib, darf seiner nie entsagen, sonst fällt er selbst unter dem tödlichen Gewicht, wird erdrückt von dem eigenen Götzen.

Ihre Mutter hat sie mit der Lehre aufgezogen, daß sie zu etwas Besonderem geboren sei. Diese Ueberzeugung ist ihr in Fleisch und Blut übergegangen. Eine Neigung zum Mystischen unterstützt diesen Glauben. Und Torheit ist es, kopflos den Schicksalsfaden zu verwirren und zu durchschneiden und „das Besondere“ nicht zu erwarten.

Finster steht Marliese jetzt, die Augen zu Boden gerichtet. Heinrichs Gegenwart in jeder Faser empfindend. Vom Dorf herauf klingt die Tanzmusik in abgerissenen Lauten, dazu das schläfrige Gezirp der Grillen und ferner Amselgesang aus den Waldgewölben.

„Wenn du nur wolltest, wie glücklich könnten wir sein“, spricht Heinrich.

Es durchzuckt sie. Ja — wenn du nur wolltest — —

Gut, daß er das Zittern nicht sieht, das über ihren Körper läuft, das ihre Nerven erbeben macht, wie die feinen Halme im Abendwind.

Worte der Leidenschaft drängen sich auf ihre Lippen — sie spricht sie nicht aus. Der Taumel des Maiabends ergreift ihre Sinne — hart und kalt bleiben ihre Mienen.

„Ich könnte Liebe stehlen, mit Gewalt nehmen — aber betteln darum tu ich nicht“, sagt Heinrich nach einer langen Pause. „Und solche Liebe, wie sie da unten im Tanzsaale zu finden ist, begehr ich nicht. Sie ist mir zuwider! Du und ich, das wär' etwas anderes gewesen, etwas Besonderes. Leb' wohl, Marliese. Ich frage dich nie mehr danach.“

Er wendet sich um und verläßt sie. Marliese ist wie vom Blitz getroffen. Was hatte er da gesagt? Du und ich — das wär' etwas anderes gewesen — etwas Besonderes . . .

Das Wort! Ihr Schicksalswort, das ihr verhängnisvoll war — in seinem Munde! Wenn er nun recht hätte? Sie lauscht. Die Stimmen der Nacht beginnen.

Heinrichs Gestalt verschwindet hinter einer Wegbiegung. Plötzlich schallt wüster Lärm von unten herauf, und auch sie empfindet den Abscheu gegen das Treiben der Welt.

Bis das Besondere kommt, hat sie nun die Einsamkeit.

Trotzig blickt sie ihr entgegen. Sie kann warten.

✦

Auf den Steigen flimmert es wie von zarten Goldspitzen klarerer Stickerei, die nicht von Menschenhänden stammt. Mondschein und Baumverästelungen vereinigen sich zu dieser Feinarbeit, und wo das Gezweig am wirrsten, dort sind die Muster wunderbar verschnörkelt, wie sie keine Phantasie ersinnen kann.

Lärmen und Toben nähert sich auf diesem Teppich, dunkle Massen wälzen sich vorwärts und vernichten den Traum der Wälder. „Die sechs“ veranstalten ihren Triumphzug nach dem Schweighof, begleitet von Frid, ihrem neuen Freunde, der in Weinstimmung, in den Ohren nachklingende Tanzmusik das Erbe seines Vaters anzutreten geht.

Jeder hat in seiner Rocktasche eine ansehnliche Flasche Wein und Jok führt seines Vaters alte Jagdflinte mit sich. Glut brennt auf aller Wangen, die straff gespannt erscheinen von Hitze und Alkohol. Der Tabaksdunst ihrer Kleider bliebt noch weit hinter ihnen unter den Bäumen hängen, zäh und schwer, bis er sich in der blauen Nacht verflüchtigt.

Sie stimmen ein Liedchen an. Erschreckte Vögel fliegen kreischend auf, im hohen Grase regt es sich. Und endlich treten sie aus dem Wald auf das weite schimmernde Plateau, auf dem der Schweighof in Vergessenheit ruht mit blinden Fenstern, kaltem Herd.

(Fortsetzung folgt.)

Gewinnauszug

5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 2. September 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 150851
6 Gewinne zu 5000 M. 299135 373489 374977
14 Gewinne zu 3000 M. 55412 73681 246215 253267 269275 356218 359469
8 Gewinne zu 2000 M. 3561 30104 76092 258485
42 Gewinne zu 1000 M. 29606 42313 42421 85330 96635 100162 123072 143822 152963 179287 233497 250396 253876 277289 283658 291008 304879 317687 337910 350584 351568
92 Gewinne zu 500 M. 22592 23853 35429 41081 56090 60899 64633 69643 76342 76802 86302 88495 89325 92441 100738 111473 120663 121583 153561 162143 171660 186086 210969 211362 212456 228889 231367 240430 240757 253434 257667 260633 266376 284507 291247 291294 298069 317603 323875 332032 342045 348427 359455 371384 378096 385825
398 Gewinne zu 300 M. 123 7054 8623 10911 11354 12602 12784 13787 18961 19423 22660 25159 26675 27104 29684 31398 34474 38449 38556 39637 40899 41539 42299 46507 47854 48546 53548 54860 55598 56380 56472 56566 60095 61308 63470 64903 66998 67359 67570 69729 70537 80570 81013 81349 81480 82457 83032 86399 88419 88632 88644 89223 89253 89303 92090 95833 102178 103214 105019 105121 106792 108938 113689 114403 114914 115004 115645 117526 118366 123329 125002 125306 125472 128411 130222 130281 132845 132873 133810 134652 134668 138204 138774 140886 145142 145497 145918 147904 148450 149213 153355 155235 156675 157153 158500 158723 159569 163452 163673 167268 172056 174754 175462 177198 178179 178874 181146 181725 182797 187471 188528 191482 191521 205167 206292 209126 211845 211933 214716 214725 218191 218623 223092 224706 225104 225403 226534 231922 234694 235408 237937 242430 244493 245762 246100 248094 250209 251571 253082 254564 254740 260685 261073 261166 262832 263839 265227 265802 265919 268150 268509 274466 278422 278449 279055 281186 288946 296272 302401 306729 309686 310341 311877 312440 314278 315064 320153 320640 323918 324478 325210 328689 329637 330415 333102 339407 343712 344079 347248 350103 351105 355612 358292 359443 360216 361285 364043 372613 373741 374282 380730 383881 385599 385853 388243 389825 396972 397352 398722

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 224810 376446
2 Gewinne zu 3000 M. 276819
14 Gewinne zu 2000 M. 55139 111859 200856 224611 279821 288409 396299
58 Gewinne zu 1000 M. 19540 41030 43717 45832 77779 83970 87158 89723 107860 116867 122198 136484 141463 141868 173098 191452 200148 227940 231121 232247 290414 303179 305118 315705 317251 360626 375391 398766 399622
74 Gewinne zu 500 M. 17906 23976 41001 44935 46186 47709 51992 62390 71942 80182 91297 114138 115991 116577 140653 145062 147052 155299 172203 185398 205608 208285 226264 233565 248535 259623 268993 290234 299188 302054 314302 317749 339866 339874 353150 388866 397666
278 Gewinne zu 300 M. 7605 14125 15756 16470 19892 21372 24880 28195 34977 37311 44289 45351 54920 55278 58523 58822 62231 63080 64619 65292 65561 67889 72099 72794 74603 76551 77671 78110 81237 84250 85679 92345 95747 100678 104285 108415 112160 113956 123276 128035 128750 129144 130525 131522 131657 136565 136633 139332 141027 142672 145015 145172 152571 152622 154018 154601 156098 157602 162622 162784 163524 165001 165567 169804 170941 172459 173943 174236 179503 181289 186416 187779 189689 202296 208110 208566 210195 216242 218646 224081 226505 228904 235525 236656 246950 248589 254473 256934 258134 262858 266553 267238 269779 270804 274362 279877 281304 288236 288593 290226 292411 297137 297402 300832 305942 307831 309073 313956 314808 316108 316196 321142 322739 323813 328533 333205 333973 338075 338667 340688 341480 348518 353531 358673 360588 361018 364888 364949 372254 380805 383041 383053 383116 384967 391879 392022 393275 393320 395735

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 28 zu je 10000, 40 zu je 5000, 108 zu je 3000, 246 zu je 2000, 784 zu je 1000, 1078 zu je 500, 4610 zu je 300 Mark.

Streikende schießen auf Arbeitswillige

Ein Todesopfer, 22 Verletzte in Süd-Karolina

DNB Neuyork, 3. Sept. Im Fabrikviertel von Pelzer (Süd-Karolina) kam es am Montag zu blutigen Streikunruhen. Ende der Woche war die Nationalgarde, die seit fünf Wochen die Arbeit in den bestreikten Textilwerken ermöglichte, zurückgezogen worden. Am Montag gingen daraufhin die Streikenden gegen die Arbeitswilligen vor. Bei einem regelrechten Feuerüberfall, den die streikenden Textilarbeiter auf die Arbeitswilligen eröffneten, wurden eine Frau getötet und 22 Personen verwundet. Der Gouverneur hat den Belagerungszustand erklärt und erneut zwei Kompagnien Nationalgarde in den Unruhebezirk entsandt.

Tragödie einer Schäferin

Nach 6 Jahren als Skelett entdeckt

Klagenfurt. Als ein Schafzüchter aus Mörtschach in Kärnten auf der Suche nach einigen verirrten Tieren war, machte er einen grausigen Fund. Er stieg von einer Alm unter dem Graschnigkopf herab und fand unter einer etwa 100 Meter hohen Felswand ein Skelett. Er gab die weitere Suche nach seinen Schafen auf und kehrte nach seinem Heimatorte zurück, um die Behörde zu benachrichtigen.

Ein Arzt stellte fest, daß es sich bei dem Skelett um das einer etwa 50jährigen Frau handelte, das mindestens seit sechs Jahren dort gelegen haben muß. Aus den Umständen ging weiter hervor, daß die Frau wahrscheinlich auf dem Plateau nach verirrten Schafen gesucht hat und dann mit den Tieren zusammen abstürzte. Man fand nämlich in ihrer Nähe Knochen von Schafen.

Unter der Asche begraben

Weisweiler. Auf der Aschkippe der „Brag-Zukunft" Weisweiler vermißten am Montagmorgen plötzlich einige dort beschäftigte Arbeiter ihren Vorarbeiter. Sie gruben auf dessen Arbeitsstätte nach und fanden auch schließlich unter der Asche begraben die Leiche des Vermißten. Dieser ist wahrscheinlich auf einen unterhöhlten Aschenhaufen getreten, eingebrochen, worauf die Asche nachrückte und ihn verschüttete. Der Verunglückte stammt aus Eschweiler und hinterläßt Frau und Kind.

Körbe voll Eier an der Grenze

Cranenburg. In der Nähe der Grenze entdeckte ein Zollbeamter auf einem Streifgang auf einer Weide sechs Körbe, die über 2000 Eier und eine größere Menge Hühnerfutter enthielten. Offenbar waren die Eier über die Grenze geschmuggelt und vorläufig auf der Weide abgestellt worden, um im günstigen Augenblick abgeholt zu werden. Wie leicht erklärlich, hat bisher noch keiner Eigentumsrecht geltend gemacht.

17jähriger ermordet aufgefunden

Bonn. Im Walde zwischen Duisdorf und Witterschlick im Kreise Bonn wurde am Dienstagmorgen ein 17jähriger junger Mann aus Witterschlick, der bereits seit Freitag voriger Woche vermißt wurde, ermordet aufgefunden. Offenbar liegt Raubmord vor. Der junge Mann hatte am Freitagnachmittag noch seinen Wochenlohn in Höhe von 13,50 Mark erhalten, der jetzt nicht mehr vorgefunden wurde. Die Leiche war mit Papier zugedeckt.

Wie noch bekannt wird, hat der Regierungspräsident in Köln für die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt, die unter Ausschluß des Rechtsweges nur an solche Personen erteilt wird, die nicht Polizeibeamte sind.

Sich vor den Zug geworfen

Beuel. In Villich wurde am Montag vormittag auf dem Bahnkörper der Reichsbahn die furchtbar zugerichtete Leiche eines 35jährigen Mannes aus Beuel aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, muß sich der Mann in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug geworfen haben. Bereits vor zwei Jahren hatte der Mann einen Selbstmordversuch unternommen und auch in der letzten Zeit wieder Selbstmordgedanken geäußert.

Begnadigt

DNB **Berlin,** 3. Sept. Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht bei dem Landgericht München I gegen Anna Burkhart am 25. April 1935 wegen Mordes, begangen an dem Bildhauer Friedrich Wrampe in München, erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Gefängnisstrafe von 15 Jahren umgewandelt, weil die Tat aus Leidenschaft und Verzweiflung entsprungen war und die Verurteilte nicht aus ehrlosen Gründen gehandelt hat.

Segelflugzeug mit Schwingfläche

Muskelkraft auch ohne Propeller?

Die in Frankfurt a. Main ausgeführten Flüge mit dem Muskelkraftflugzeug haben begreifliches Aufsehen hervorgerufen. Das Problem des Muskelkraftfliegens steht augenblicklich zur Debatte. Es dürfte somit interessieren, daß in München ein Muskelkraftflugzeug im Entstehen ist, das statt eines Propellers hinter den Tragflächen eine Schwingfläche besitzt, die der Maschine den Auftrieb und die Beschleunigung verleiht.

Der Name des Konstrukteurs Rudolf Pause erfreut sich in den Kreisen der Flugtechniker eines guten Klangs. Pause war einer der ersten Flugzeugkonstrukteure Deutschlands, und eine ganze Anzahl wertvoller technischer Neuerungen im Flugwesen entstammen seiner Erfinderwerkstatt. Seit 1910 ist er der Inhaber der größten Fabrik für Modellflugzeuge in München. Pause ist also ein Mann, der die vielfältigen Gesetze und Bedingungen des Motorfluges, des Segelfluges und des Vogelfluges so gut wie kaum jemand kennt. Wenn er sich mit der Konstruktion eines Muskelkraftflugzeuges beschäftigt, dann darf man sicher sein, daß er nicht phantastischen Hirngespinsten nachhängt, sondern eine Maschine konstruiert, bei der alle Erfahrungen des modernen Flugzeugbaus verwertet sind.

Seit vielen Jahren ist die Konstruktionsarbeit an dem Muskelkraftflugzeug Rudolf Pauses Lieblingsbeschäftigung in der Freizeit. Längst konnten die Pläne endgültig abgeschlossen werden. Die Tatsache, daß sie patentamtlich geschützt wurden, beweist zur Genüge, daß es sich bei ihnen nicht um Spielereien handelt.

Zwar ist das Flugzeug nicht rechtzeitig fertiggestellt worden, um sich um den Preis der Polytechnischen Gesellschaft zu Frankfurt bewerben zu können, doch geht es seiner Vollendung entgegen. Es ist eine Maschine, die genau wie das Muskelkraftflugzeug Haeßler und Villingers große Aehnlichkeit mit einem Segelflugzeug aufweist. Auftrieb und Beschleunigung allerdings soll sie durch eine Schwingfläche erhalten, die hinter dem Sitz des Piloten und hinter der Tragfläche angeordnet ist und die durch eine Tretvorrichtung in Bewegung gesetzt wird.

Die Schwingfläche, der genau die gleiche Aufgabe zukommt, wie dem Propeller beim Motorflug, wird wie ein Fahrrad durch eine Tretkurbel angetrieben. Die Kraftübertragung von der Tretkurbel auf die Schwingfläche, bot dabei die größten Schwierigkeiten, die aber überwunden werden konnten. Mit Hilfe einer sinnreichen Hebelvorrichtung wird die Schwingfläche fast wagerecht nach unten gedrückt, wo sie sich bevor sie nach oben an ihren Ausgangspunkt zurückkehrt, senkrecht aufrichtet, um der Luft keinen Widerstand zu bieten. Oben angekommen, legt sich die Fläche wieder wagerecht.

Nach Ansicht Rudolf Pauses, wird es mit Hilfe dieser Schwingvorrichtung möglich sein, das Flugzeug vom Erdboden ohne äußere Hilfe abzuheben und eine größere Höhe zu erreichen. Die Kraft, die von dem Piloten dabei aufgewendet werden muß, soll durchaus innerhalb der natürlichen Grenze liegen. Da das Flugzeug im Prinzip ein Segelflugzeug ist, kann sich der Pilot ausruhen, sobald er eine genügende Höhe oder Anschluß an thermische Aufwinde erreicht hat. Er braucht die Schwingfläche dann nur wieder zu betätigen, wenn er aus dem Aufwindgebiet herausgekommen ist.

Die Schwingvorrichtung hat also zweierlei Aufgaben: Sie befördert das Flugzeug in die Luft und verleiht ihm neuen Auftrieb, wenn es sich als Segelflugzeug allein nicht mehr in der Luft halten kann.

Trotz solider und äußerst stabiler Ausführung, wiegt die Maschine Rudolf Pauses knapp fünfzig Kilo. Die Spannweite der Tragfläche beträgt sechs Meter und die Länge des Rumpfes vier Meter. Das Rumpfgestell hat eine libellenartige Form und besteht aus dünnen nahtlosen Stahlrohren im Gewicht von insgesamt elf Kilogramm. Die Tragflächen sind genau wie die eines Hochleistungssegelflugzeuges konstruiert.

Die ersten Probeflüge können schon in den nächsten Monaten ausgeführt werden und zwar beabsichtigt Rudolf Pause selbst im Führersitz Platz zu nehmen, da es wohl keinen Piloten geben dürfte, der die neue Maschine so gut beherrscht, wie er. Die finanzielle Seite seiner Konstruktion hat ihm wiederholt arges Kopfzerbrechen bereitet. Da aber seine Pläne lebhaften Widerhall unter den Sachverständigen fanden, konnte auch diese Klippe überwunden werden.

Vorausgesetzt, daß der „Schwingensegler" die an ihn geknüpften Erwartungen erfüllt, dürfte ein interessanter Wettbewerb zwischen Propeller und Schwingflächen, zwischen dem Flugzeug Haeßlers-Villingers und Rudolf Pauses entstehen.

Man sieht jedenfalls, daß Haeßler und Villinger mit ihren Manschenkraftflugzeug nicht allein dastehen, sondern daß auch noch andere namhafte Erfinder am Werke sind, um dem Menschen das Fliegen wie ein Vogel mit eigener Kraft unter Aussetzung der Luftströmung zu ermöglichen.

Reisender in Einbrüchen / Schwerverbrecher gefaßt

Berlin. Anläßlich der Aufklärung des Mordes an der Arbeiterin Erna Metzig in Cantdorf Kreis Spremberg und der Festnahme des Polen Wladislaus Zelazny als Täter, ist es gelungen, einen berüchtigten Schwerverbrecher, den 34 Jahre alten Alfred Winzker aus Gräfenhain bei Sorau zu ermitteln und festzunehmen.

Winkler hat ein abenteuerliches Verbrecherleben hinter sich. Im Jahre 1922 hatte er bei einem Einbruch in ein Landhaus den Sohn der Besitzerin durch mehrere Schüsse getötet und war zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Aus der Strafanstalt entlassen nahm er sofort wieder sein altes Verbrecherleben auf. In der Niederlausitz trat er als angeblicher Reisender Johann Peeovnik einer Leipziger Firma für Naturheilmittel auf, zog von Haus zu Haus und kundschaftete dabei günstige Gelegenheiten für Einbrüche aus. Im Oktober und November vorigen Jahres hat er auf diese Weise größere Summen Bargeld, Schmucksachen und andere Werte erbeutet.

Im Frühjahr dieses Jahres zog er unter dem Namen Max Griesbach als Reisender im Kreise Kottbus umher und verlegte dann sein Tätigkeitsfeld nach dem Kreise Spremberg. In der Folgezeit wechselte er andauernd seinen Namen, nannte sich bald Heinz Hahn aus Berlin, Erich Brückner aus Oppeln oder Heinz Müller. Um den Händen der Polizei zu entgehen, wechselte er immer wieder seine Wohnung und vermied es jedes Mal, sich polizeilich anzumelden.

Als er jetzt festgenommen wurde, konnte noch eine große Menge gestohlener Sachen bei ihm beschlagnahmt werden. Wenn ihm auch schon eine große Zahl von Straftaten nachgewiesen werden konnte, so besteht doch der dringende Verdacht, daß er noch weit mehr auf dem Kerbholz hat.

Einsturzunglück fordert zwei Tote

München. In den Anlagen eines Gartenbauvereins im Stadtteil Obergiesing ereignete sich ein Einsturzunglück, das zwei Todesopfer forderte. Der Polizeibericht meldet, daß die beiden Verunglückten beim Abbruch eines baufällig gewordenen Wachthauses den noch stehenden Rest einer Hausfront mit ihren Werkzeugen nach innen ziehen wollten. Durch den Einsturz dieser Mauer wurde ein anderer Teil der Hausfront seiner Stütze beraubt, wobei sie nach innen fiel und die beiden unter ihren Trümmern verschüttete.

Mutige Retterin

Drei Kinder aus der Alten Elbe gerettet.

Dresden. In der Nähe von Schulpforta spielten vier Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen mit einem Handwagen Kutsche. Die Mädchen nahmen auf dem Wagen Platz, und die Knaben fuhren sie spazieren. Auf der abschüssigen Bahn verloren sie die Gewalt über den Handwagen, und das Gefährt sauste in die Elbe. Während es einem Knaben belang, sich zu retten, fielen die Mädchen und der zweite Knabe ins Wasser. Da die Strömung hier nicht unerheblich ist, wurden sie abgetrieben. Eine zufällig des Weges kommende Frau machte sich sofort an das Rettungswerk und es gelang ihrem Geschick und Mut, die verunglückten Kinder allein zu retten und zu bergen.

Brand auf einem Ozeandampfer

Kopenhagen. Auf den dänischen Ozeandampfer „Undiet States", der zum Abwracken nach Italien verkauft ist, brach in der Nacht zum Dienstag ein Brand aus, der von der Feuerwehr nach zwei Stunden auf seinen Herd beschränkt werden konnte. In den Kabinen erster Klasse wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. Der Rumpf des Schiffes wurde jedoch nicht in Mitleidenschaft gezogen. Nach den Ermittlungen neigt man zu der Annahme, daß Brandstiftung vorliegt.

Französischer Boxer niedergeschossen

Paris. Der ehemalige französische Halbschwergewichtsboxer Emile La Brice wurde mit zwei schweren Bauchschüssen in ein Krankenhaus eingeliefert. In seiner Wohnung war es zwischen ihm und seinem früheren Arbeitgeber und dessen Frau zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf die Frau auf den Boxer, der ehemals ihr Geliebter war, schoß. Trotz seiner schweren Bauchverletzung hatte Le Brice noch die Kraft, der Frau den Revolver zu entreißen und sie durch einen Brustschuß niederzustrecken.

Drei Todesurteile

im Spionageprozeß von Irkutsk.

DNB **Moskau,** 3. Sept. Das Kriegsgericht in Irkutsk hat drei ehemalige Offiziere der zaristischen Armee, die der amtliche Bericht als „Weißgardisten" bezeichnet, zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Wie die offizielle Sowjetagentur „Taß" berichtet, sei im Verlaufe des Prozesses die terroristische Störungstätigkeit dieser Weißgardisten und ihrer ausländischen Auftraggeber voll und ganz aufgedeckt worden. Es konnten angeblich Verbindungen mit der Militärmission eines bestimmten ausländischen Staates aufgedeckt werden.

Bischof von Harlem gestorben

DNB **Harlem,** 3. Sept. Der katholische Bischof von Harlem, Monsignore Aengement, ist heute in früher Morgenstunde im 63. Lebensjahre gestorben. An dem Sterbelager befanden sich seine Familienangehörigen und der Dekan von Haarlem.

Wie schon gemeldet, mußte sich der Bischof, der schon seit längerer Zeit leidend war, vor mehreren Tagen einer schweren Operation unterziehen, die zwar gut verlief, aber den Patienten so mitnahm, daß er die eingetretene körperliche Ermattung nicht mehr überwinden konnte.

Klägliches Ende einer Piratenfahrt

Das geraubte Schiff gerät in Seenot

Rotterdam. Dieser Tage wurde, wie berichtet, ein kleines holländisches Expeditionsschiff, die Segeljacht „Ivan" kurz vor ihrer feierlichen Ausfahrt nach Indien von der dreiköpfigen Matrosenbesatzung geraubt und entführt. Nach bösen Abenteuern ist jetzt die Jacht „Ivan" in ihren Heimathafen zurückgekehrt. Die drei Matrosen behaupten mit aller Bestimmtheit, sie hätten keineswegs die Absicht gehabt, eine Weltreise mit dem kleinen aufs beste verproviantierten Schiff zu unternehmen, nachdem sie sich am Tage vorher mit ihrem Kapitän verzankten. Der Zweck der Fahrt sei lediglich die Erprobung der Jacht auf ihre Seetüchtigkeit gewesen. Aber das glaubte ihnen selbstverständlich niemand, da die Ausfahrt aus dem Overschie bei Rotterdam in aller Heimlichkeit geschah und nicht einmal der Kapitän von ihr wußte.

Die Jacht hat sich allerdings nicht als sehr seetüchtig erwiesen, aber das mag auch auf das Konto der Piratenbesatzung kommen, die zwar nach ihren Seemannspapieren aus erfahrenen Matrosen besteht, die sich aber anscheinend doch sehr kopflos benahm. Kaum war die Nordsee erreicht, da geriet die Jacht in ein schweres Unwetter. Das Ruder brach und schon war das Schifflein hilflos dem wütenden Element ausgliefert. In aller Eile wurde ein Notruder gezimmert, mit dessen Hilfe die Piraten dann auch aus dem Sturmbereich kamen. Aber wenn sie vorher die Absicht hatten, irgendwo in Ostasien mit der Jacht zu verschwinden, ohne einen Hafen anzulaufen, dann sahen sie jetzt ein, daß sie ihr Spiel schon verloren hatten. Sie überlegten sich eine einigermaßen glaubhafte Ausrede für ihren so kläglich mißlungenen Streich, hißten eine Notflagge und strebten dann eiligst den heimatlichen Dünen zu. Nachdem sie noch mehrere Tage mit Strömung und Wind gekämpft hatten, fanden sie den Weg nach Exmuiden. Von dort ging es direkt in das Polizeibüro in Overschie, wo die drei Piraten einem strengen Verhör unterzogen wurden. Es besteht kaum ein Zweifel, daß man sie hinter Schloß und Riegel behalten wird.

Tresorknacker waren nicht zufrieden

Berlin. Kürzlich wurde in Berlin ein großes Geschäftshaus von einer Knackerkolonne „besucht". Die Verbrecher kletterten vom Dach aus an einer Strickleiter bis zum zweiten Stockwerk, wo sie von einem Balkon aus in die Räume eindrangen, nachdem sie die Scheibe zertrümmert hatten. Sie hatten auch modernstes Einbrecherwerkzeug mitgebracht und versuchten nun, einen Tresor zu erbrechen, was ihnen auch tatsächlich gelang. Aber diesesmal hatten sie großes Pech. Sie fanden darin nur 60 RM. Bargeld. Das erboste die Einbrecher, und sie richteten nunmehr aus Wut eine große Unordnung in den Räumen an.

Man sieht jedenfalls, daß es auch kluge Geschäftsleute gibt, die nur so wenig Bargeld aufbewahren, wie unbedingt notwendig ist. Aus dem geschilderten Fall sollte man lernen, daß man nur recht wenig bares Geld zu Hause aufbewahren soll.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Haeßs (Reuß). — Für Anzeigen: Heinrich Floer (Reuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G. Reuß — D. A. VII. 35 über 9400.
Unausgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Sein Leben war Liebe,
Arbeit und Sorge
für die Seinigen.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute sanft und gottergeben mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel der wohlachtbare Herr

Karl Hermges

an den Folgen eines Schlaganfalles im fast vollendeten 73. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Michaelstr. 59, Rheydt, M.Gladbach, Köln-Mülheim, den 2. September 1935.

Das feierliche Seelenamt wird am Samstag, dem 7. September 1935, um 9 Uhr in der Münsterkirche gehalten. Die Beerdigung findet im Anschluß hieran um 10³⁰ Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus statt.

Nach längerem Leiden entschlief am Samstag, rechtzeitig versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere liebe Schwester und Tante

Frau Wilh. Angermund

geb. Elisabeth Bienefeld

im Alter von 43 Jahren

Um ein stilles Gebet für die teure Verstorbene bitten die Hinterbliebenen

WILHELM ANGERMUND
und die übrigen Anverwandten

Neuß, den 31. August 1935.

Das feierliche Seelenamt für die Verstorbene wird am Mittwoch, dem 4. September, um 8,30 Uhr in der Pfarrkirche St. Marien gehalten; die Beerdigung findet im Anschluß hieran um 10 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 9⁴⁰ Uhr, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herrn Joseph Reisdorf

unerwartet durch einen Schlaganfall in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für seine Seelenruhe bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Leonhard Reisdorf
Kath. Hölter geb. Reisdorf
Karl Hölter
Helene Reisdorf geb. Kleker
und 3 Enkelkinder

Neuß, Speck, Kapellen-Wevelinghoven, Oekoven, Allrath, Ratheim, den 2. September 1935.

Das Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 5. September 1935, morgens 8 Uhr in der St. Dreikönigenkirche, die Beerdigung am selben Tage um 10 Uhr vom Sterbehause Schillerstraße 36 aus.

Für die zahlreichen mir als Schützenkönig übermittelten Glückwünsche spreche ich auch auf diesem Wege allen Beteiligten meinen

herzlichsten Dank aus.

Ganz besonders danke ich auch meiner Nachbarschaft in der Kaiser-Friedrich-Straße für die schöne Ausschmückung.

Ich werde als Schützenkönig bestrebt sein, der Tradition unseres volksverbundenen Heimatfestes auch weiterhin gerecht zu werden.

Heil Hitler!

Gelberg, Schützenkönig 1935-36

Robert van Endert

bedankt sich aufrichtigst auch im Namen der Siegerin für die anläßlich der Krönungs-Feierlichkeiten wunderbare Ausschmückung und Blumenspenden und dadurch erwiesene Ehrung.

Jedem Schaffenden täglich sein heißes Bad!

Das ist kein unerfüllbarer Wunsch mehr! Die häusliche Badeeinrichtung ist, als einmalige Anschaffung für lange Zeit, nicht teuer; eine Wanne ist schon für 14,50 Mark, ein Brikettbadeofen schon für 80 Mark zu haben.

Und im Gebrauch ist der Brikettbadeofen so sparsam, daß die tägliche Benutzung nur wenige Pfennige kostet. Braucht man doch für ein heißes Vollbad nur 4 Union-Briketts und für jedes anschließende Bad sogar nur 2 bis 3 Union-Briketts.

Durch Union-Briketts kann das tägliche Bad zum Gemeingut aller Schaffenden werden!

Jeden Tag ein heißes Bad
mit 4 Union-Briketts!

Union

Das Waschen und Bügeln
Ihrer Sommerkleider, Blusen und Leinen-Jackenkleider übernimmt bei kürzester Lieferzeit (1 bis 2 Tage), der
Wäscherei-Musterbetrieb
CARL HEYNEN

Mädchen für aufs Land sof. ges. Norf, Uebesheimer Str. 4

Hornhaut
Hühneraugen beseitigt sicher Walge's
Radikal
Packung 80 ₰
Drogerie Walge
Niederstraße 17.

Damen- und **Herrenrad** zu verkaufen. Krurstr. 27, Lager.

Inserieren heisst: Geld gewinnbringend anlegen!

anzkursus in Neuß!
Hotel Hermkes Niederstr. 21 Telefon 5677
Anmeldungen zum diesjährigen Herbstkursus Mittwoch, den 4. Sept., abends 8½ Uhr erbeten. Honorar mäßig, in bequemen Wochenraten.
Tanzschule Bohlen M. Gladbach

Große Freude für kleine Leute:
Zum Schulanfang

1. Vom einfachen Sweater bis zu Bleyle
Jeder Geldbeutel findet seinen Vorteil. Gerade Strickbekleidung für Knaben und Mädchen ist unsere starke Seite.

2. Strümpfe, die wirklich was aushalten
Deshalb aber sind Schul-Strümpfe bei uns doch billig, denn wir sagen uns: wenn der Zuspruch groß sein soll, müssen die Preise klein sein.

3. Noch viel andere wichtige Dinge
die praktisch und nötig sind und in Groß-Auswahl vorliegen — alle gut — alle preiswert.

Heinemann & Co
Neuss-Büchel 26-32

kauft man in Neuß nur bei
LOUIS DRESEN, Niederstr. 16

Möbel!
Schlafzimmer echt Eiche, alles voll gearbeitet! mit Matratzen u. Stühlen nur **285.-**
Küchen-Wohn- und Speisezim. von 95—800 RM.
200 Zimmer Auswahl, langjährig. Garantie
Krückels
Hermannpl. 11

Besuchen auch Sie das gemütliche renovierte
CAFE-RESTAURANT
HAUS NIEDERTOR
HEUTE MITTWOCH, 4 Uhr
TANZ-TEE
8 Uhr GESELLSCHAFTS-TANZ

Bäuerl. Frauenschule Selikum b. Neuß a. Rh.
bietet jungen Mädchen zum monatlichen Pensionspreise von RM. 40.—
gründl. Ausbildung
in sämtlichen Zweigen des Haushaltes. Eintritt jederzeit. Unterklasse (Frauenlehrjahr) Eintritt Okt. u. Ostern. Ausbildg. zur ländl. u. städt. Hausfrau, i. Ausbildungsjahr f. d. Beruf d. Lehrerin d. landw. Haushaltungskunde u. and. Berufe. Nähere Auskunft erteilt die Schulleitung.

Frings & Thelen Nachf.
Inh.: Karl Hüsgen Ww
Tel. Nr. 5880 Neuß Hermannsplatz 11
Spedition **Möbeltransport** Sammelladungen
Auto-Möbelwagen

Ausgebaute **2 Kniestock-Zimmer** Wasser, Gas, elektr. Licht, z. 1. 10. zu verm. — Off. unt. O 16 an d. Exdp.

Wohnungs-Anzeigen Mietgesuche

Ruhige Familie, pünktl. Mietzahler, sucht zum 1. Nov. abgeschlossene **4-Z.-Wohng.** Off. m. Preisang. u. Z 400 an d. Exp.

4 Zimmer von ruhig., sicher. Mietzahler gesucht. Offerten u. B 21 an die Expedition.

Leb. Beamter sucht **2 Zimmer** m. Heizung in ruh. Hause. Offerten u. T 19 an die Expd.

Sich. Mietzahl. sucht **3 od. 4 Zimm.** Off. u. U 20 a. d. E

Wohnungs-Anzeigen Vermietungen

4-Zimmer-Wohnung ab 1. Okt. z. verm. Gas, elektr. Licht. Ang. u. S 18 a. d. E.

Moderne abgeschl. **Wohnung** in neuerbaut. Hause 2 Zimmer, Küche, mit fl. w. u. kalt. Wasser, Diele, Abstellraum, eingerickt. Bad, Heizung, zum 1. 10. 1935 z. verm. Angb. unt. W 372 an die Geschäftsst.

Eine 3- oder **2×2-Zimm.-Wohnung** zu vermieten. Norf, Horst-Wessel-Str. 4.

2 Büroräume Stadtmitte, z. vermieten. Näheres Braun, Erftstr. 15 II

Arbeitsmarkt

Bäckerlehrling Sohn achtb. Eltern in die Lehre gesucht. Bäckermeister Christian Flücken, D'dorf.-Gerresheim Dreherstr. 18.

Zu sofort oder 15. Septb., brav. kath. **Mädchen** mit gut. Zeugniss. nicht unt. 18 Jahr. in priv. Haush. ges. Wo sagt d. Exped.

Billige Einmachbohnen
10 Pfd. nur 1.35 M.
Einmachzwiebel . 10 Pfd. 80 Pfg
Speisezwiebel . . 10 Pfd. 65 Pfg.
Beste holld. Vollheringe 10 Stück 65 u. 10 Stück 80 Pfg.
Johann Hilgers
Neuß Adolf-Hitler-Straße 18

Ich suche für meine Wäsche-Expedition ein
Lehrmädchen
Gute Handschrift. Sich. Rechnen. Freundliches Auftreten bei der Kundschaft.
Wäscherei-Musterbetrieb Carl Heynen Neuß.

Zum 15. Sept. ein **Mädchen** für den Haush. ges. J. Esser, Elfeshof, Neuß.

Hausmädch. für sof. gesucht, zur Aush., ev. dauernd. Trajusstr. 28

Zuverl. **Mädchen** für Hausarb. einige Wochen z. Aushilfe gesucht. — Wo sagt d. Expedition.

Ein zuverlässiges **Kindermädchen** gesucht. Restauration Bierewitz Neuß, Berghelmerstraße.

Mädchen 22 Jahre, in allen Hausarbeit. erfahr. sucht sofort Stelle im Haushalt, gute Zeugn. vorhanden Off. u. R 17 a. d. Ex.

Beamtentochter 19 Jahre, sucht Stelle für ½ oder ganze Tage in ruh. Haushalt für sofort oder später. Off. unter P 15 an die Exp.